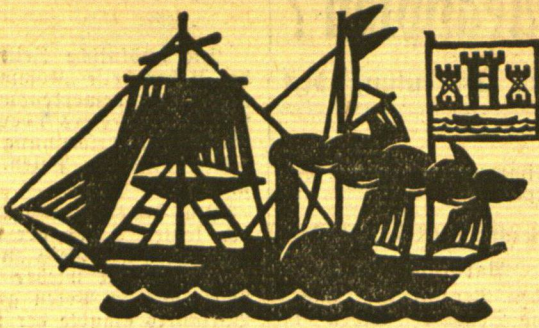


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Bezugsgebühren, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kündigung des eingeleiteten Manuskripts keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends, Fernsprech-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Ausnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 26

Memel, Freitag, den 31. Januar 1936

88. Jahrgang

Sitzung des Londoner Kabinetts

Delsperre und Aufrüstung

Zusätzliche Kosten der Wiederaufrüstung 100 bis 150 Millionen Pfund Sterling

London, 30. Januar.

Am Mittwoch hat das englische Kabinett eine Sitzung abgehalten, in der in erster Linie zwei Fragen besprochen wurden: die Frage der Delsperre und die Frage der Aufrüstung.

Außenminister Eden berichtete über die letzte Sitzung des Völkerbundrates. Er behandelte dabei hauptsächlich die Frage der Delsperre. Hierauf wurden die Anweisungen erörtert, die den britischen Vertretern auf der Sachverständigenkonferenz für die Aussprache über die Delsperre gegeben werden sollen. „Neuter“ will erfahren haben, daß man auf englischer Seite auf einer sehr gründlichen Prüfung dieser Frage bestehen werde, damit alle Verpflichtungen klar gestellt werden, die die Delsperre mit sich bringen. Insbesondere werde auch die Frage der Durchführbarkeit einer Delsperre behandelt werden.

Mit der Delsperre seien eine Reihe von Fragen mit finanziellen Verantwortlichkeiten verknüpft, die eine sorgfältige Prüfung erfordern würden. Erst nach Klarstellung aller dieser Fragen werde die Regierung ihre eigene Stellungnahme bekanntgeben können. Man rechne mit einer gewissen Zeitdauer für diese Prüfungen, zumal man u. a. auch Unterlagen aus einer Reihe von Ländern beschaffen müsse.

Die Frage der Aufrüstung ist zum ersten Mal in einer Vollversammlung des Kabinetts erörtert worden, nachdem sich bereits der Verteidigungsausschuß mit ihr beschäftigt hatte. Wie verlautet, ist dem Kabinett umfassend über die Mängel in den britischen Streitkräften berichtet worden, ferner sind die Vorschläge zur Abstellung der Mängel unterbreitet worden. Hierbei wurden auch die Haushaltsvorschlüsse der Flotte, des Heeres und der Luftwaffe für das laufende Haushaltsjahr erörtert. Man rechnet damit, daß sich die zusätzlichen Kosten der Wiederaufrüstung zwischen 100 und 150 Millionen Pfund Sterling bewegen werden, wenn man die Landesverteidigung auf ihre notwendige Höhe bringen will.

London, 30. Januar. Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird die Frage der Auflegung einer Wehrfrist nunmehr ernstlich erwogen. Der Widerstand gegen einen solchen Weg der Ausgabenreduzierung läßt in Regierungskreisen in dem gleichen Maße nach, indem man sich über die Größe der bevorstehenden Aufgabe klar werde. Unter den gegenwärtigen Umständen vertritt man in Regierungskreisen die Ansicht, daß die Luftwaffe und die Flotte in erster Linie berücksichtigt werden müßten.

Wie weiter verlautet, bereitet die englische Regierung ein Weißbuch vor, in dem sie die Gründe für ihre Aufrüstungspolitik auseinandersetzen wird. Nach der Veröffentlichung der Vorschläge für die drei Wehrhaushalte wird im Parlament auf Ersuchen der Regierung eine allgemeine Aussprache über das Wehrproblem in seiner Gesamtheit stattfinden, wobei das Weißbuch als Grundlage dienen soll. Erst anschließend sollen die verschiedenen Vorschläge in den beiden Häusern des Parlaments erörtert werden. In der Zwischenzeit dürfte auch eine Entscheidung der Regierung über die Art der Finanzierung herbeigeführt worden sein. Man meint, eine so große Summe würde den laufenden Haushalt zu stark belasten. Sie solle daher durch eine Anleihe aufgebracht werden. Ein Haushaltsaufschlag für Meer und Flotte wird beim Wiederauftritt des Parlaments eingebracht werden.

Der britische Plan zur „Begrenzung“ der Flotten

London, 30. Januar.

Bei der Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Mittwoch unterbreitete der Erste Lord der Admiralität, Lord Montagu, die britischen Vorschläge für eine qualitative Begrenzung der Flottenrüstungen.

Diese Vorschläge sehen für Großkampfschiffe eine Höchsttonnage von 35 000 Tonnen und als größte Geschützkaliber für diese Schiffsklasse 14 Zoll vor. Ferner wird für Flugzeugmutterchiffe eine Größe von 22 000 Tonnen und ein Geschütz-

kaliber von 6,1 Zoll als Höchstgrenze empfohlen. Außerdem sollen für die Dauer des Abkommens keine weiteren 10 000 Tonnen-Kreuzer gebaut werden. Die Klasse der Kreuzer mit 6,1 Zolligen Geschützen soll mit der Zerstörerklasse zusammengeleitet werden. In dieser neuen Klasse soll die Höchsttonnage 7500 bis 8000 Tonnen betragen. Für die Abschaffung der U-Boote wurden keine Vorschläge gemacht, vielmehr wird für diese Schiffsklasse eine Höchstgrenze von 2000 Tonnen empfohlen. Doch gibt sich die britische Regie-

rung der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, im Laufe der weiteren Verhandlungen noch unter die erwähnte Höchstgrenze zu gehen.

Der erste Ausschuß der Flottenkonferenz nahm in seiner gestrigen Sitzung die britischen Vorschläge als Erörterungsgrundlage an. Dieser Umstand wird in der englischen Presse allgemein als ein günstiges Vorzeichen angesehen. Endlich wird es begrüßt, daß die Vereinigten Staaten u. a. bereit sind, sich mit 14zölligen Geschützen für Schachtschiffe einverstanden zu erklären, anstatt mit 16zölligen, wie es die bestehenden Verträge vorsehen.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: England habe stillschweigend seinen Versuch aufgegeben, die U-Boote entweder ganz abzuschaffen oder ihre Begrenzung auf 250 Tonnen zurückzuführen. Das sei auf den entschlossenen Widerstand von französischer und anderer Seite zurückzuführen.

Abeßinien meldet „weitere Fortschritte“

Nach wie vor günstige Kriegsberichte von beiden Fronten

Addis Abeba, 30. Januar.

Nach den Berichten, die von der Nordfront vorliegen, hält die Kampftätigkeit dort unvermindert stark an. Die abessinischen Truppen sollen weitere langsame Fortschritte gemacht haben. Die Kämpfe seien für die Italiener außerordentlich verlustreich; insbesondere hätten die Italiener große Einbußen an Kriegsmaterial erlitten.

Aus den Berichten von der Südfront geht hervor, daß dort die Lage noch nicht geklärt ist. Man erwartet erst in den nächsten Tagen nähere Einzelheiten über die Kämpfe. Allerdings sprechen die Berichte schon jetzt davon, daß der Vormarsch der Italiener vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Die Verbindung, die während der letzten Tage zwischen dem Heeresstiel des Ras Desta und den übrigen Heeresgruppen abgebrochen war, sei seit Dienstag wiederhergestellt. Die Truppen des Ras Desta sollen durch Krankheit viele Ausfälle gehabt haben.

Gerüchte, die davon sprechen, daß die italienische Südarmerie bereits das Seengebiet erreicht habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

Doppelt so viel Rote-Kreuz-Flaggen

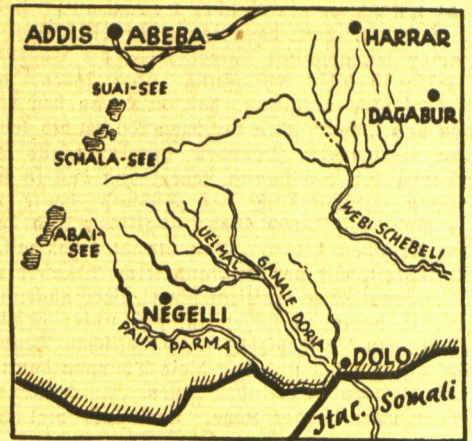
Addis Abeba, 30. Januar.

Beim letzten Vormarsch der Italiener ist ihnen auch ein schwedisches Feldlazarett in die Hände gefallen. Die Mitglieder dieser schwedischen Rote-Kreuz-Station sind jetzt nach Addis Abeba zurückgekehrt. Die Fahrzeuge des Lazaretts sollen, bevor sie an die Italiener fielen, unbrauchbar gemacht worden sein. Die Mitglieder des Lazaretts sollen in Addis Abeba neu ausgerüstet werden; sie sind inzwischen abgelöst worden von Mitgliedern des norwegischen Roten Kreuzes, die eben erst in Abeßinien eingetroffen sind.

Die abessinischen Feldlazarette hatten infolge des ständigen Bombardements, denen sie, wie hier gesagt wird, ausgesetzt waren, eine Zeitlang nicht mehr die Rote-Kreuz-Flagge gezeigt. Sie sind jetzt von dem Leiter des Internationalen Roten Kreuzes, dem Schweizer Brown, angewiesen worden, die Lazarette mit doppelt so viel Rote-Kreuz-Flaggen, als bisher, kenntlich zu machen. Außerdem muß in Zukunft über jedem Feldlazarett ein Fliegerzeichen gepanzt werden, das auf einer Fläche von 16 Quadratmeter das Rote Kreuz zeigt.

Das schwedische Rote Kreuz, das durch den Verlust des Feldlazarettes durch das Bombardement

der Italiener sehr niedergeschlagen ist, erhielt am Mittwoch ein Telegramm des Prinzen Karl von Schweden; das Telegramm enthält die Anordnung, nach erfolgter Neuausrüstung sofort wieder an die Front zu gehen.



Italiens Offensive an der Südfront

Nach den neuesten italienischen Heeresberichten setzt General Graziani die Offensive an der Südfront fort. Die Einnahme des bisherigen Hauptquartiers der Abessinier in Negelli wird jetzt auch in Addis Abeba zugegeben. Von hier aus nimmt die italienische Offensive nunmehr ihren Fortgang.

Empfänge in London

London, 30. Januar.

König Eduard VIII. empfing Mittwoch nachmittag eine Reihe ausländischer Diplomaten und zwar den sowjetrussischen Außenminister Litwinow, den rumänischen Außenminister Titulescu, den portugiesischen Abordnungsführer Dr. Monteiro und den Führer der spanischen Abordnung.

Ministerpräsident Baldwin empfing Mittwoch abend den deutschen Außenminister v. Neurath. Ferner empfing er im Laufe des Tages den sowjetrussischen Außenminister Litwinow, Fürst Starbemberg, den portugiesischen Außenminister, den rumänischen Außenminister und den ungarischen Außenminister v. Kánya. Auch Eden hat eine ganze Reihe der bei den Trauerfeierlichkeiten anwesenden Könige und Staatsmänner gesehen. So suchte ihn u. a. König Boris von Bulgarien auf. Am Mittwoch abend war er Gast des Königs Carol von Rumänien. Am Montag hatte er eine Unterredung mit v. Neurath. Am Dienstag hatte er eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland. Am Mittwoch empfing er Fürst Starbemberg, den portugiesischen Außenminister, den ungarischen Außenminister v. Kánya und den afghanischen Außenminister Saiz Mohamed Khan.

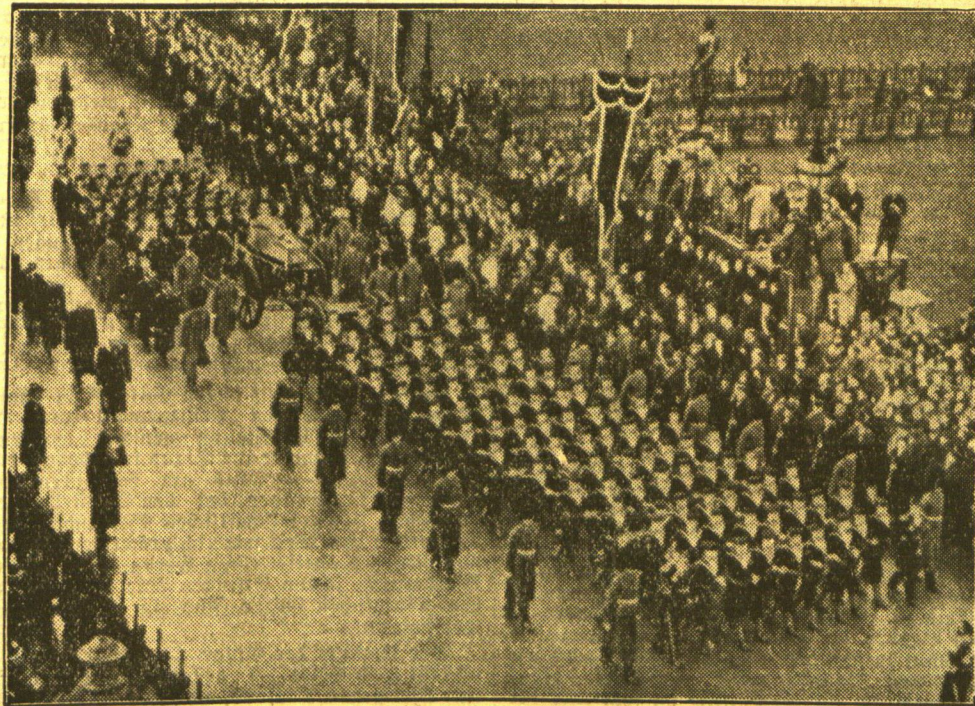
Blutvergießen in Kairo

Kairo, 30. Januar. In Kairo ist es erneut zu blutigen Zusammenstößen zwischen den national-ägyptischen Studenten und der Polizei gekommen; im Verlauf der Kämpfe sind 60 Schüsse verletzt worden, davon 10 schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Vermittler des Wafd-Führers Nahas Pascha. Alle Hochschulen und technischen Schulen in Kairo sind jetzt ausnahmslos geschlossen. Die Nil-Brücken nach dem Stadtteil Gizeh, wo die Universität liegt, sind gesperrt; in der ganzen Stadt herrscht Unruhe.

Sechs Provinzgouverneure haben beim Innenministerium beantragt, auch in den Provinzstädten alle Hochschulen zu schließen, da die Kundgebungen anhalten und überall ernste Zwischenfälle zu befürchten sind.

Deutsche Botschaften in den U.S.C.-Staaten

Berlin, 30. Januar. Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vergangenen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben.



Der einzigartige Trauerzug des Königs Georg V. Erstes Bildtelegramm aus London

Unter Teilnahme der ganzen Welt wurde am Dienstag König Georg V. zur letzten Ruhe geleitet. Die historische Kasette, auf der bereits die Königin Viktoria und König Eduard VII. beigesetzt wurden, zogen 142 Seelente, 98 Mann hatten sich unter Führung von 5 Offizieren vor die Kasette gespannt, während 40 Seelente folgten. Hinter dem Sarg kam vor den fünf königlichen Trauer-gästen der neue König Eduard VIII. in Admiralsuniform.

Das eigentliche Ziel Italiens: Aegypten?

Wie man in Kairo über die Stellung zu England und die Bedeutung des abessinischen Krieges urteilt

Kairo, 30. Januar.

Angeichts der weiteren Entwicklung der internationalen Lage wird die Bedeutung, die eine Veruhigung der innerpolitischen Verhältnisse in Aegypten für England hat, immer offensichtlicher. Denn eine etwaige bewaffnete Auseinandersetzung mit Italien ist für England praktisch eine Unmöglichkeit, wenn es ein ruhiges und englandfeindliches Aegypten in seinem Rücken weiß. Daraus schließt man in hiesigen Kreisen, daß die internationale Lage umso gefährlicher sei, je nachgiebiger England in Aegypten ist. Da man nun augenblicklich die Beobachtung zu machen glaubt, daß England mehr Wert darauf legt, Aegypten zu beruhigen, als auf die Regelung der ägyptischen Frage vollständig nach seinen Wünschen hinzuwirken, so folgert man daraus, daß die internationale Krise einen bedrohlichen Charakter angenommen hat. In manchen Kreisen geht man hier so weit, zu sagen, daß Nubas Pascha, der Führer der Wasf-Partei, heute ungefähr alles tun und verlangen könne, was er wolle; denn England werde wegen des drohenden Streites mit Italien doch nachgeben müssen. (?)

Die militärischen Vorbereitungen Englands werden mit allem Nachdruck fortgesetzt und vorgezogen. Immer mehr neue Truppen kommen ins Land und immer mehr Material. Jetzt macht man in Alexandria auch Flugzeug-Scheinangriffe während der Nacht, um für den Ernstfall nicht völlig in Unkenntnis solcher Dinge zu sein. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß die Erfolge Italiens an der abessinischen Südfont die internationale Spannung wesentlich verschärft haben. Der Gedanke, daß das eigentliche Ziel Italiens Aegypten sei, gewinnt immer mehr die Oberhand. Vielleicht ist diese Auffassung übertrieben, aber man darf nicht vergessen, daß heute an den ägyptischen und sudanesischen Grenzen 350 000 bis 400 000 Mann italienischer Truppen gegebenenfalls zum Einmarsch zur Verfügung stehen, und daß in ganz Aegypten einschließlich des Sudans heute noch kaum mehr als 55 000 Mann englischer und ägyptischer Truppen stehen. Man glaubt auch, daß die Dringlichkeit, mit der England seine Wünsche nach englisch-ägyptischen militärischen Vereinbarungen behandelt, darin zu liegen liegt, daß unter gewissen Bedingungen die Kopfzahl der ägyptischen Truppen erhöht werden soll und daß diese Truppen dann im Sudan Verwendung finden sollen. Anscheinend ist England nicht in der Lage, noch sehr viel mehr Truppen nach Aegypten zu versetzen, so daß der Wunsch nahe liegt, die Truppenzahl in Aegypten und im Sudan durch Verstärkung der ägyptischen Armee zu erhöhen.

Ein Fragebogen für die Völkerverbundmitglieder

Genf, 30. Januar.

Die Sachverständigen des Völkerverbund-Ausschusses der Sanktionskonferenz hielten Mittwoch nachmittags unter Vorsitz des schweizerischen Vertreters Weismann eine Sitzung, die vierte seit Beginn der Sanktionsmaßnahmen, ab, um die Durchführung der Sanktionsmaßnahmen nachzuprüfen. Von verschiedenen Ausschussmitgliedern wurde angeregt, der Ausschuss solle sich das notwendige statistische Material besorgen, um ein Gesamtbild von den Außenhandelsbeziehungen zwischen Italien und den an der Durchführung der Sanktionsmaßnahmen teilnehmenden Ländern zu gewinnen. Dabei sei auch die Entwicklung der nichtverbotenen Ausfuhr nach Italien, sowie etwaige Anzeichen einer Umleitung der Ausfuhr über die an den Sanktionen nicht teilnehmenden Länder zu berücksichtigen. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß eine umfassende Kontrolle dieser Art die Zuständigkeit der Sachverständigen überschreiten würde. Das Ergebnis der Beratungen über diesen Punkt war der grundsätzliche Beschluß, einen Fragebogen auszuarbeiten zu lassen, mit dem die Völkerverbundmitglieder, also auch die nicht an den Sanktionen teilnehmenden Länder Österreich, Ungarn und Albanien, über ihren Handel mit Italien Auskunft geben sollen. Ueber die Mitglieder des Völkerverbundes soll die Wirtschaftsabteilung des Völkerverbundssekretariats die erreichbaren Unterlagen beschaffen.

Der Bericht der Sachverständigen für die Durchführung der Sanktionsmaßnahmen soll mit den Schlussfolgerungen des am Montag zusammengetretenen Ausschusses für die Sanktionen dem Völkerverbund-Ausschuss vorgelegt werden, der sich Mitte Februar veröffentlichen soll. Bei dem Völkerverbund-Ausschuss liegt nach der Entscheidung vom 6. November die Entscheidung über die Herbeiführung der Sanktionen.

Vor der „Ermahnung zur Entspannung der Geißer“

Paris, 30. Januar.

Die französischen Minister treten am Mittwochabend zu einem Kabinettsrat zusammen, um sich mit der Regierungserklärung und einigen anderen mit der bevorstehenden Parlamentsöffnung zusammenhängenden Fragen zu befassen. Den Mittelpunkt der Regierungserklärung soll eine Ermahnung zur Entspannung der Geißer darstellen. Außerdem werden Maßnahmen für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und zur Anhebung der Wirtschaft vorgeschlagen werden. Ein am Donnerstag vormittag stattfindender Ministerrat wird die Regierungserklärung endgültig genehmigen.

Am Vorabend der ersten Sitzungnahme des Kabinetts tritt Carrault mit der Kammer mehrere Kammergruppen zur Beratung der parlamentarischen Lage zusammengetreten. Diese Beratungen haben nicht viel Neues gebracht. Man rechnet demnach je nach der Haltung der Sozial-

Listen mit 230 bis 245 Stimmen für und 180 bis 200 Stimmen gegen die Regierung.

Demokratische Vereinigung gegen Carrault

Paris, 30. Januar.

Die der Demokratischen Vereinigung angehörenden Abgeordneten und Senatoren haben am Mittwochabend eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Beschlüsse des Vorstandes der Demokratischen Vereinigung zur Parlamentswahl wendet. In dieser Entschließung werden ferner erneut diejenigen Mitglieder der Demokratischen Vereinigung beklagt, die es abgelehnt haben, ohne Zustimmung ihrer Parteifreunde in die Regierung Carrault einzutreten. Außerdem bedauert die Entschließung, daß einige von den Mitgliedern der Demokratischen Vereinigung gegen die Disziplin verstoßen und sich einzeln an der Regierung beteiligt haben. Dies sei ein Schritt, der nur sie allein binde.

Diese Entschließung wurde mit 33 gegen 9 Stimmen bei einigen Enthaltungen angenommen, nachdem man sich vorher darüber geeinigt hatte, noch keinen endgültigen Beschluß über die der Regierung Carrault gegenüber einzunehmende Haltung zu fassen. Die Abgeordneten der Demokratischen Vereinigung wollen bis zur Entgegennahme der Regierungserklärung ihre Stellungnahme offenlassen.

Die Demokratische Vereinigung hat mit dieser Entschließung neuerlich an dem Verhalten des Außenministers Flandin, des Landwirtschaftsministers Thiellier sowie des Unterstaatssekretärs Beaunant Kritik geübt.

Manila, 30. Januar. An Bord des amerikanischen U-Bootes „S 40“, das sich zur Ueberholung auf der Westküste befand, ereignete sich eine schwere Explosion der Akkumulatorenbatterie. Acht Werftarbeiter wurden verletzt, von ihnen fünf schwer. Das Boot selbst wurde stark beschädigt.

Die Flottenrüstungen Deutschlands

„Daily Telegraph“ schreibt, „Havas“ meldet — 48 Kriegsschiffe im Bau

London, 30. Januar. Die französische Nachrichtenagentur „Havas“ meldet: Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß in Deutschland demnächst zwei neue Schlachtschiffe und ein Flugzeugmuttergeschiff auf Kiel gelegt würden. Die Schlachtschiffe sollen eine größere Wasserverdrängung haben als die im Bau befindlichen 26 000-Tonnen-Kreuzer „Ersatz G5a“ und „Ersatz G5b“. Die neue Tonnage komme zu den im Bau begriffenen 112 000 Tonnen hinzu. Das Flugzeugmuttergeschiff werde eine Wasserverdrängung von mehr als 20 000 Tonnen haben.

Der meist wohlinformierte Korrespondent des „Daily Telegraph“, Hector Bywater, fügt den obigen Plänen und Zahlen, die er, wie er schreibt, von zuständigen Stellen aus Berlin erfahren hat, noch folgende Angaben bei: Weitere Schiffe, die in Ausführung des Flottenprogramms für 1936 gebaut werden sollen, sind vier 10 000-Tonnen-Kreuzer, eine Anzahl Hochsee-Zerstörer und eine Gruppe von großen Unterseebooten. Im Laufe der kommenden sechs Monate sollen die folgenden Kriegsschiffe, mit deren Bau im geheimen vom September 1934 bis ins Frühjahr 1935 begonnen worden war, vom Stapel gelassen werden:

„Kommunisten wählen in Polen“

Wien, 29. Januar.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Kommunisten wählen in Polen“ einen sehr bemerkenswerten Bericht ihres Warschauer Vertreters über die in letzter Zeit wieder stärker in Erscheinung tretende Wählerarbeit der Kommunisten in Polen. In dem Bericht heißt es u. a.:

Im Haushaltsausschuß des Sejms hat sich in den letzten Tagen der polnische Minister des Innern in einer Rede zu seinem Haushalt sehr besorgat über die wieder wachsende kommunistische Bewegung in Polen geäußert. Im Sommer des Vorjahres glaubte der jetzige Ministerpräsident die kommunistische Partei Polens (K.P.P.) nach einem großangelegten Feldzug der Polizei gegen ihre illegalen Organisationen für vorläufig lahmgelegt erklären zu können. Aber jetzt teilt der Minister des Innern mit, daß die illegale Tätigkeit der Kommunisten in den letzten Monaten wieder ungewöhnlich stark gewesen ist. Er stellt fest, daß die Kommunisten auch in Polen unter der aus Frankreich und der Tschechoslowakei bekannten „Volksfront“-Parole systematisch in die legalen gewerkschaftlichen Verbindungen der Arbeiterschaft eindringen und ständig an Boden gewinnen. In den letzten Wochen sind allein in Warschau annähernd ein Duzend Gewerkschaftsversammlungen ausgeschrieben worden, die nach der Darstellung der Polizei in Wahrheit kommunistische Versammlungen gewesen sind. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl der Fälle um kleine Gewerkschaften, in denen die Kommunisten die Oberhand gewonnen hatten. Die Lokale dieser Gewerkschaften wurden geschlossen und Hunderte ihrer Mitglieder verhaftet. Aber beinahe in jeder Nacht werden in den Arbeitervierteln Transparente und Plakate mit kommunistischen Schlagworten und Aufrufen angeklebt oder an den Verteilungsträgern der Straßenbahn aufgespannt. Beinahe jeden Tag erwischt die Polizei junge Menschen, die auf den Straßen kommunistische Flugblätter verteilten, und mindestens jede Woche einmal kommt es in der polnischen Hauptstadt zu einer kommunistischen Straßenkundgebung, welche die Polizei gewaltsam auflösen muß.

Seit Neujahr ist beinahe kein Tag vergangen, an dem nicht in Polen ein Kommunistenprozess eröffnet oder abgeschlossen wurde. Zwei von diesen Prozessen sind von der gesamten polnischen Öffentlichkeit mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt worden. In dem einen dieser Prozesse stand ein Duzend Studenten und Studenten der Wilnaer Atory-Universität unter der Anklage, kommunistische Propaganda getrieben und systematisch auf den Sturz der polnischen Staatsverwaltung in den Nordostprovinzen des Landes zum Zwecke ihrer Angliederung an den Rätebund hingearbeitet zu haben. In dem anderen aufsehenerregenden Kommunistenprozess wurden fünfzehn Frauen, die Töchter des todeswürdigen Mädchens vor Gericht, die Töchter des todeswürdigen Großindustriellen Eiger, das wegen kommunistischer Betätigung schon mehrfach schwer bestraft ist und diesmal zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Wenige Tage nach dem Urteil wurden in einem Winterlager von Gymnasialschülerinnen im Norden von Warschau drei Töchter anderer Industrieller verhaftet, die unter ihren Kameradinnen kommunistische Propaganda getrieben haben.

Dies alles sind nur Ausschnitte aus der täglichen Kommunisten-Chronik der polnischen Presse. Im Rahmen der Komintern spielt die K.P.P. durchaus nicht die geringste Rolle. Geht man auf polnische Emigranten zurück, so besteht sie auf dem Gebiete des Rätebundes eine gute Organisation, die über die Westgrenze des Rätestaates hinaus nach Polen verzweigt ist, und der ausstehend bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen. Geht man die polnisch-russische Grenze auf, so den am stärksten bewachten Grenzen Europas, so hat sie doch eine Ausdehnung von über 1000 Kilometer und mehr als die Hälfte des polnischen Landheeres müßte an dieser Grenze in Schichten aufgestellt werden, wenn nur alle 10 Meter ein Wachtposten stehen sollte. In der letzten Zeit hat sich der neue Führer der Komintern, Dimitroff, der K.P.P. besonders angenommen, und in Polen hat man Aufrufe zu Gefecht bekommen, in denen Dimitroff und die Führer der K.P.P. zum Sturz des faschistischen Regimes in Polen auffordern. Die Beziehungen Polens zum Rätebund, die im vergangenen Jahr wieder recht fest geworden sind, werden nicht eher dauerhaft verbessert werden können, als der Rätebund auflöst, die Plattform für die kommunistische Umtriebspropaganda in Polen abzugeben.

Drei Millionen Menschen badeten auf einmal

London, 30. Januar. Zu ungewöhnlichen Szenen kam es am Freitag in der Nähe von Allahabad, wo sich drei Millionen Hindu-Wilger aus allen Teilen Indiens am Ufer des Ganges eingefunden hatten, um ein religiöses Fest zu begehen, das alle zwölf Jahre stattfindet. Die indisch-britische Regierung hatte besondere Vertreter dazu entsandt, weil sich in diesem Jahre eine wahre Völkerverwanderung nach dem heiligen Fluß aufgemacht hatte. In der Nacht vor dem Bade war es eilig kalt und die Millionen, von denen die meisten nur in Lumpen gekleidet waren, froren entsetzlich. Endlich um 3 Uhr nachmittags gaben die Priester das Zeichen, daß das Reinigungsbad beginnen könne, und nun strömte alles ins Wasser, während am Ufer die Musikanten, zum Teil auf Elefanten, die Klängen mit anfeuernden Weisen in die nötige religiöse Erhale versetzten. Die Regierung hatte für diese Massenzusammenkunft allerhand Vorkehrungen getroffen; so war eine Wasserleitung gelegt worden, um die Leute mit Trinkwasser zu versorgen, damit sie nicht nötig hatten, das Flußwasser zu trinken, wodurch in früheren Jahren öfters Seuchen entstanden waren.

Berlin, 30. Januar. Frau Gräfin Schwerin v. Kroßin, die Wittin des deutschen Reichsministers der Finanzen, wurde dieser Tage von einer Tochter entbunden. Der Reichsfinanzminister ist nun Vater von vier Söhnen und vier Töchtern.

Die Güter der Könige von England

Vom Bauerngut zur Königstafel / Von Arthur Nettel, London

In Yorkshire, dem Lande der fettesten Weiden und stärksten Rinder von ganz England, liegt das Rittergut Windsor des verstorbenen Königs Georg. Als Krongut geht Schloss Windsor mit den umliegenden Ländereien auf König Eduard VIII. über, ebenso wie zahlreiche Güter in anderen Teilen Englands; und mit ihnen übernimmt Eduard VIII. die Sorge für Mustergüter, deren Bewirtschaftung für das englische Agrarwesen maßgebend ist.

Alle Engländer sind sich darin einig, daß die Erzeugnisse der königlichen Güter ausgezeichnet sind. König Georg V. war ebenso wie der neue König Eduard VIII. immer ein recht tätiger Förderer von Ackerbau und Viehzucht, er hatte wirkliche Freude an der Aussicht wertvollen, vorbildlichen Viehs. Aber nicht nur wegen der Person der Eigentümer sind die Güter der englischen Könige interessant, sondern auch deshalb, weil ihre Tätigkeit einen guten Einblick in die englische Landwirtschaft der Gegenwart gewährt.

Die Güter König Georg V.

Die großen Besitzungen in Sandringham und Windsor waren die Hauptplätze der Betätigung König Georgs als „Farmer“. Die Bezeichnung „Farmer“ hat in diesem Falle durchaus nicht den amerikanischen Beigeschmack nach riesengroßen, rein mechanisch und ziellos bewirtschafteten Ländereien, deren Zweck allein ein möglichst hoher Ertrag in barem Geld ist. Vielmehr wurde König Georg V. von allen Bauern der Umgebung — die englische Sprache kennt ja den deutlichen Unterschied zwischen „Farmern“ und „Bauern“ nicht — fast als ihresgleichen angesehen; ihr Verhältnis zu ihm war bei aller Ergebnislosigkeit kameradschaftlich wie gegenüber einem anerkannt tüchtigem Nachbar. Sie alle wußten, daß ihr Nachbar, der zufällig Georg V. hieß, mit nicht geringer Mühe auf seinen Gütern viele preisgekrönte Rinder, viele Kühe mit Milchschaffleistungen aufzog.

Auf den Weiden des Gutes Windsor ist eine der schönsten Herden der Jersey-Rasse, der berühmten „Butterkühe“, zu sehen, deren Erzeugnisse allein zur

Versorgung des königlichen Haushalts dienen. Sandringham hat eine ähnliche Herde mit großer Milchergiebigkeit. Diese beiden Güter versehen die königliche Tafel mit Milch und Butter, aber auch mit Misch- und Hammelfleisch. Das Fleisch deckt ferner den Bedarf des Hofes, und mehrere Tonnen werden jährlich an verschiedene Krankenhäuser versandt.

Bauernblut seit altersher

Fast alle britischen Könige haben einen Hang zur Landwirtschaft gehabt. König Georg III. ist als „Bauer Georg“ in die Geschichte eingegangen. Der eben verstorbene König hat aber mehr als alle anderen zur Hebung der Landwirtschaft getan. Mit ihrer fleckenlosen Sauberkeit, ihrer elektrischen Beleuchtung, ihren Mustergärten sind die Gutshäuser König Georg V. zum Vorbild für zahlreiche andere Bauerngüter in ganz England geworden.

Die Viehzucht auf diesen Gütern ist schon 1840 durch den damaligen Prinzgemahl zum Hauptgegenstand der Erzeugung gemacht worden. In stetiger Arbeit wurde ihr Stand so gehoben, daß der Name Georgs V. weitläufig am häufigsten auf der Liste der Preisträger bei den Ausstellungen der Britischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft erschien. Neben dem zum Teil wirklich prächtigen Züchtungen von Rindern hatte König Georg auch mit seiner Pferdezucht schöne Erfolge. Die Yorkshire-Pferde der königlichen Güter sind in der ganzen Welt wohlbekannt.

Der Umfang der Güter — Sandringham allein umfaßt 5000 Hektar — gestattete es dem verstorbenen König von England, auch den Ackerbau zu pflegen. Er hatte Boden genug, um alle Lebensmittel für die Hofstapel auf eigenem Felde gewinnen zu können, außerdem aber hatte er viele Acker für Versuchszwecke bereitgestellt. In den letzten Jahren hatte sich das Interesse des Königs besonders dem Flachsland zugewandt. Die Flachsfelder in Sandringham bedecken 60 Hektar. Der gewonnene Flachs wurde zu Reimen für Bett- und Tischtücher für den eigenen Haushalt versponnen.

Der neue König „zu Hause“

Der bisherige Prinz von Wales und jetzige König Eduard VIII., der wie sein Vater über großen Grundbesitz verfügt, hat gleichfalls das Seinige zur Förderung der landwirtschaftlichen Forschung getan. Uebrigens hat er weite Flächen seines Landes zu Siebungsweiden abgegeben oder ganz billig an Kriegsbeschädigte verpachtet. Auf seinem Herzogtum Cornwall sind nicht weniger als 250 Pachtstellen eingerichtet worden.

Auf den Gütern Eduard VIII. werden in noch größerem Umfang Versuchsarbeiten betrieben. So hat er seit einer Reihe von Jahren eine Silberfuchszucht, die sehr gute Felle ergeben hat. Ein etwas ausgefallener Zweig der landwirtschaftlichen Tätigkeit ist auch die Anterzucht auf seiner „Anterfarm“. Für England, das klassische Land der Anterzucht, ist ein solcher Betrieb nicht ganz ungewöhnlich, denn die englische Küste ist für „Anterfarmen“ und „Anterparcs“ an sehr vielen Stellen gut geeignet. Jedemfalls legte der neue König trotz aller Experimentierlust auch hier großen Wert darauf, daß die Betriebe sich wirtschaftlich selbst tragen, was er bisher auch stets erreicht hat.

Vor kurzer Zeit begann der Prinz von Wales sich für Viehzucht zu interessieren. Er ist tätiges Mitglied der Britischen Viehzüchter-Vereinigung und hat sich darin durch mehrere gute züchterische Leistungen hervorgetan.

Rinderausstellungen interessierten bisher König Eduard VIII. nicht so sehr wie seinen Vater, aber dennoch wird auf seinen Gütern viel zur Zucht der Rindviehzucht getan. Vieh aus seinen Ställen findet sich auf Bauerngütern in allen Teilen des Landes, mitunter auch im Ausland. In der Pferdezucht sind die königlichen Güter besonders durch die Dartmoor-Ponys bekannt geworden, eine gäbe und ausdauernde Rasse, die nach allen Gegenden der Welt exportiert wurden, wo frächtige, drastische Pferde gebraucht werden.

Mit allen diesen Eigenarten sind die Güter des verstorbenen König Georg V. von England und des neuen König Eduard VIII. für große Teile der englischen Landwirtschaft vorbildlich. Daß die Viehzucht weit im Vordergrund steht, ist besonders kennzeichnend; seit altersher hat der englische Bauer auf gute Milchkuhe, fette Schweine, leistungsfähige Pferde sehr viel gehalten, und die überlieferten bekannten englischen Rassenamen zeigen, daß er es darin zu hohen Leistungen gebracht hat.

Memeler Dampfboot

Freitag den 31 Januar 1936

verlegt und Verlags von S. K. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 30. Januar

Gouverneur Kurkuskas nach Kaunas gefahren

Der Gouverneur des Memelgebiets, Herr Kurkuskas, ist am Mittwoch abend um 22.20 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge in dienstlichen Angelegenheiten nach Kaunas gefahren.

Bestrafungen durch den Kommandanten

Die „Elta“ meldet: Der Kommandant des Memelgebiets hat bekräftigt:

1. die Arbeiter Johann Wesols und Willy Podas aus Memel mit je drei Monaten Gefängnis, weil sie aus politischen Gründen das Mitglied des litauischen nationalen Jugendverbandes des Memelgebiets „Santara“ Leon Frankewiczus überfallen und mißhandelt haben;

2. den Besitzer Georga Dischereit aus Mantwieden im Kreise Heydekrug mit drei Monaten Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht nach Verbüßung der Strafe, weil er aus politischen Gründen einen Schützen und andere Personen mißhandelt und die Litauer beschimpft und beleidigt hat. Dischereit ist bereits im Jahre 1934 wegen Umlegen einer Eiche Butantas d. Gr. auf dem Bahnhof in Ankeritten von der Appellationskammer mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden;

3. den Schmied Friedrich Pannartz aus Jenkunen im Kreise Memel mit 100 Lit oder einem Monat Gefängnis, weil er Nachrichten verbreitet hat, die Unruhe unter der Bevölkerung hervorzuführen.

Streik auf den Memeler Sägewerken

Im Laufe des heutigen Vormittags ist die Belegschaft der Sägewerke Ebmer, Appelshagen, Jawisch, Kalthal, Eilberg und Gerlach wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Es sollte — bei einem Stundenlohn von rund 80 Cent — ein Lohnabbau von zehn Prozent vorgenommen werden, mit dem die Arbeiter nicht einverstanden sind. Die Inhaber der Sägewerke erklären, zu dem Lohnabbau durch die Herabsetzung des Schnittlohnes gezwungen zu sein.

Änderung des Eisenbahnfahrplans

Auf der Strecke Memel—Pogegen

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß vom 5. Februar ab die Fahrzeiten der Züge Nr. 191 und Nr. 92 auf der Strecke Memel—Pogegen geändert werden:

Zug Nr. 191 wird um 5.10 Uhr von Memel abfahren, um 6.18 Uhr in Heydekrug eintreffen und um 6.24 Uhr weiter nach Pogegen fahren, wo er um 7.15 Uhr ankommt. Von Pogegen nach Tilsit geht dieser Zug, wie bisher, um 7.40 Uhr ab.

Zug Nr. 92 verläßt Pogegen um 5.25 Uhr, trifft in Heydekrug um 6.15 Uhr ein, fährt um 6.22 Uhr ab und kommt um 7.38 Uhr in Memel an.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19.20: Unterhaltungskonzert. 20.45: Unterhaltungskonzert. 21.25: Unterhaltung. 21.55: Leichte Musik.
- Königsberg (Welle 223). 6.05: Frauen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenanbot. 8.15: Frauenkonzert. 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. 9.30: Hausfrauenchor. 10.15: Schulfunk: Die Talsperre. 11: Französischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14.15: Der Apfel von Grönland. 14.30: Zur Unterhaltung. 15.15: Ruffunk für Kinder. 16.10: Auch kleine Dinge können uns entscheiden. 18: Musik zum Feiernabend. 20.10: „Eis“, Kunstballade von Barasch. 21.10: Solifunkonzert. 22.20: Zeitungslesung. 22.35: Unterhaltungskonzert.
- Deutschland (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenhandeln für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk: Rudolf Diesel. 10.45: Spieltürnen im Kindergarten. 11.40: Schon jetzt Saatgut für den Futterbau. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Kinderliederabend. 16: Junter Nachmittags von der Grünen Woche. 18: Beethoven-Sonate. 19: „Die Weltmeisterin“, Operette. 20.10: Tanzabend. 22.20: Roben man in America spricht. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 18: Musik zum Feiernabend. 20.10: Tanzabend. 22.20: 7. Internationales Welt- und Fahrturnier. 22.30: Konzert.
- Breslau (Welle 316). 18: Musik zum Feiernabend. 20.10: Sie spenden — wir senden (Vier Stunden Wunschkonzert für die Winterhilfe).
- Samburg (Welle 352). 19: Musik im Abtismus der Böhler. 20.10: Mann im Reß (Hörspiel). 21.10: Nordisches Konzert. 23: Konzert.
- Rain (Welle 456). 18: Musik zum Feiernabend. 20.10: Die deutschen Landeskinder. 21: Volk musiziert. 23: Unterhaltungskonzert.
- Reipzig (Welle 382). 20.10: Präzisions- und Parade-Marsch. 21: „Urlaub auf Ehrenwort“, Hörspiel. 22.25: Feiere Abendmusik.
- München (Welle 405). 18: Musik zum Feiernabend. 20.10: Tanzabend. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Guldnart (Welle 523). 19.30: Offenes Liederfrühstück. 20.10: Die Nibelungen. 21.30: Drei Serenaden. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Wien (Welle 507). 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.55: Orchesterkonzert. 22.10: Aus dem Schallplattenarchiv. 23.25: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 21.10: Volkstümliche Musik.
- Stodholm (Welle 426). 19.30: Militärmusik. 20.45: Chorkonzert. 22: Orgel-, Celli- und Gesangskonzert.
- Barthau (Welle 1345). 18: Kammermusik. 20.10: „Gop-lana“, Oper. 23.20: Schallplatten.

Die Zahlung der Renten an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene

Vom Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wird uns geschrieben: Für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, welche die Rente abholen lassen, müssen die Bescheinigungen, wie früher, nach den gesetzlichen Bestimmungen ausgestellt werden. Die Rente beträgt ab 1. Januar 1936 monatlich für Beschädigte: 25 Prozent 45,50 Lit, 30 Prozent 54,60 Lit, 40 Prozent 72,80 Lit, 50 Prozent 91 Lit, 60 Prozent 109,20 Lit, 70 Prozent 127,40 Lit, 80 Prozent 145,60 Lit, 90 Prozent 163,80 Lit und 100 Prozent 187 Lit. Die Abfindungssumme wird unverändert weitergezahlt.

Auch Deutschland hat den Auslandstarif für Postsendungen nach Litauen eingeführt

Nachdem Litauen den Auslandstarif im Verkehr mit Deutschland eingeführt hat, hat auch Deutschland seinen Tarif geändert, so daß jetzt Postsendungen, die nach dem Memelgebiet und dem übrigen Litauen gehen, nach dem Auslandstarif frankiert sein müssen. Ein einfacher Brief von Deutschland nach Litauen muß jetzt anstatt mit einer 12-Pfg.-Marke mit einer 25-Pfg.-Marke freigemacht werden, während Postkarten jetzt mit einer 15-Pfg.-Marke frankiert sein müssen. Bisher betrug der Tarif für Postkarten nur 8 Pfennig.

Bei wem hat der Betrüger Lebensmittel gekauft?

Wie schon gestern berichtet, hat ein junger Mann in den letzten Tagen verschiedene Lebensmittelgeschäfte aufgesucht, sich dort größere Mengen Lebens- und Genussmittel geben lassen und sie dann nicht bezahlt. Gewöhnlich verließ er den Laden unter dem Vorwand, die Sachen in eine Aktentasche stecken zu wollen, die er an seinem draußenstehenden Rad habe. Dann kehrte er nicht mehr in den Laden zurück. Bisher konnten zwei Geschäfte festgestellt werden, die der Betrüger geschädigt hatte. In einem Geschäft in der Weiden-dammstraße, das er am Dienstag aufsuchte, trug der Betrüger eine Brille. Weber bei dem ersten geschädigten Geschäft in der Marktstraße noch im zweiten Fall waren die Inhaber in der Lage, eine genaue Beschreibung des Täters zu geben. Es wird daher nochmals gebeten, der Polizei mitzuteilen, wo der Betrüger ebenfalls Waren erwirbt hat, damit ihm endlich das Handwerk gelegt werden kann.

* Generalversammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Memel. Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Memel

des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ihre Generalversammlung ab. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende Trumpa der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. In dem Jahresbericht sprach der Vorsitzende über die augenblicklichen Verhältnisse und deren Auswirkung auf die Versorgung. Er erwähnte besonders die noch immer rückständigen Nachzahlungen aus den Jahren 1933 bis 1929 und kam in seinen weiteren Ausführungen auf die Rentenzahlung zu sprechen. Dabei teilte er mit, daß vom 1. Januar 1936 ab die Renten wieder in der alten Höhe gezahlt würden. Der einbehaltene Abzug der Renten werde in drei Raten zur Auszahlung gelangen. Die erste Rate sei bereits im Dezember 1935 zur Auszahlung gekommen. Die Auszahlung der beiden anderen Raten werde demnächst erfolgen. Nachdem der Rassenbericht, der keine Beanstandung gefunden hatte, gegeben worden war, wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Es konnte ein Kassierüberschuss von 508 Lit für das neue Jahr verbucht werden. Bei den Wahlen wurde der Vorstand bis auf eine Umbeziehung eines Beisitzerpostens einstimmig wiedergewählt. Am Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten des Vereins erledigt.

* Die Feuerwehr wurde Donnerstag morgen um 7.45 Uhr nach der Zigarettenfabrik Werblowskys, Mühlen-dammstraße Nr. 5, gerufen. Es wurde festgestellt, daß in der Schmiede, in der einige Bekleidungsstücke, die an einer Wand hingen, in Brand geraten waren. Als die Wehr eintraf, war das kleine Feuer von den Arbeitern bereits gelöscht worden.

Idyll am Futterhäuschen

Wie vor vielen Wohnungen, so hängen im Winter auch an den Schulen vor vielen Klassenfenstern die Futterhäuschen der Vögel. Die Kinder versehen sie abwechselnd mit Futter, sehen dann in den Pausen, morgens vor dem Unterricht und mittags nach Schluß der Schulen zu und haben an dieser Freude einen schönen Lohn.

Es sind immer nur Futterhäuschen, kleine, schmale Plättchen mit einem schützenden Dach darüber. Nur für Meisen, Rotkehlchen und Spatzen ist ihre Größe berechnet. Manchmal findet auch eine Drossel hinein; aber beim unruhigen Flügelschlagen und ängstlichen Davonhüpfen stößt sie überall mit den Flügeln an.

Eines Tages ist da draußen ein großes Schreien, dann ein Klappern und schweres Flügelschlagen. Eine große Saatkrähe muß beim Vorbeifliegen einen lederen Bißchen erpät haben. Aber wie in das kleine Futterhäuschen gelangen? Vor allem: wie landen? Es ist nur auf dem schmalen Dach möglich; doch dicht dabei blinken die Fensterheben! Aber die Landung gelingt, wenn auch das Häuschen unter dem Gewicht erzittert und zu schwanken beginnt und die starken Flügel heftig gegen die Scheiben schlagen.

Und dann ist es mehr als nur eine nette Unterhaltung; es ist aufschlußreich um unser Wissen, um die Klugheit der Tiere, der Kräfte, weiter zuzu-

Das ganze Haff zugefroren

Der Personenverkehr auf dem Haff möglich — Eisverstopfung im Rußstrom

Es scheint wirklich so, als ob der Winter nach recht langer Pause doch bei uns eingetroffen ist. Noch darf man ihm nicht trauen, denn mehrmals schon in diesem Winter löste sich der Schnee in schmutzig-braunes Wasser auf, und die Eisdecke zerging bisher noch jedes Mal. Doch wenn man jetzt durch die Straßen geht, sieht die Menschen mit roten Ohren und Nasen anfrisch und selbst die Hände vor dem zwickenden Frost tiefer in die Manteltaschen vergraben muß, dann kann man ruhig sagen: „Der Winter ist da!“

Es ging ganz langsam diesmal: Am Dienstag abend froz es leicht, und statt des Regens, den uns der Wetterbericht „verprochen“ hatte, glitzerten kleine Schneeflockchen aus dem dunklen Abendhimmel auf die Straßen, bis sich am späten Abend eine dünne Schneedecke gebildet hatte, die bisher, das muß besonders bemerkt werden, liegen geblieben ist. Der Mittwoch brachte uns ein langames weiteres Fallen des Thermometers. Gespannt sah man in den Wetterbericht, der diesmal anstelle der sich sonst immer wiederholenden Sätze „Neigung zu Niederschlägen“ und „Vereinzelte Regenschauer“ die kurze Notiz brachte „Langsam zunehmender Frost“.

Und der Wetterbericht hat Recht gehabt; der Frost nimmt weiter zu. Waren es erst drei bis vier Grad unter dem Nullpunkt, so sind es inzwischen schon zehn und zwölf Grad geworden.

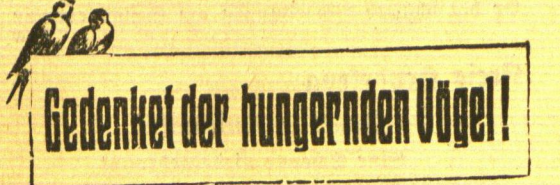
Der Frost hat zur Folge gehabt, daß nicht nur ämtliche Regentonnen, sondern sogar die Dämme und andere Binnengewässer zugefroren sind. Auf der Eisbahn am Waldschloßchen kann man schon seit längerer Zeit Schlittschuhlaufen, während der Schlößchen in diesem Jahr nicht zufrieren will. Scheinbar sind es hier irgendwelche warmen Abwässer, die auch bei stärkerem Frost in der Mitte eine freie Rinne ziehen, die nicht zufriert. Festungsgraben und Mühlenleiche haben schon seit längerer Zeit eine ziemlich feste Eisdecke.

Der Frost hat auch die Eisdecke auf dem Haff und den Flüssen wieder soweit gefestigt, daß an den meisten Stellen schon der Personenverkehr auf dem Haff möglich ist. Besonders die Bewohner des Hochwassergebietes und die Fischer werden diesen Umschlag in der Witterung begrüßen, denn

es besteht jetzt die Hoffnung, den schon so lange andauernden Schachtarp bald überstanden zu haben. Der Personenverkehr zwischen den einzelnen Orten, die vom Hochwasser eingeschlossen waren, konnte bereits aufgenommen werden, da das Hochwasser auf den überschwemmten Wiesen soweit gefallen ist, daß die Eisdecke fast überall auf dem Boden ruht. Nur beim Ueberstreifen der Gräben und Kanäle ist noch Vorsicht geboten. Der Rußstrom, von Ruß bis zur Mündung abwärts, ist vom Haff vollständig verstopft. Nur oberhalb Ruß ist das Eis nicht sehr stark. Die beiden Eisbrecher „Helmuth“ und „Skirwitz“ sind vorläufig bei Kuwerkschopf eingeschoben, während die „Vetra“ in Ruß zur Reparatur liegt. Auch die übrigen Ströme und Flüsse sind mit einer Eisdecke überzogen, die an verschiedenen Stellen schon stark genug ist, um Personen zu tragen.

Das Kurische Haff, in dem sich noch immer zu einem großen Teil Eis befand, welches in der vergangenen Woche stellenweise zu hohen Bergen vor allem an der Nebrungsseite bei Preil und Ribben zusammengeschoben wurde, ist auch vollständig zugefroren. Das Eis ist jedoch nur etwa zwei bis drei Zoll stark, so daß erst die Kleinfischnerei aufgenommen werden konnte. Wenn der Frost noch ein bis zwei Tage anhalten sollte, dann wollen die Nebrungsfischer schon am Sonnabend den Versuch machen, mit Pferden auf das Eis zu fahren und die Großfischerei aufzunehmen. Selbst die Kleinfischnerei ist noch mit großen Gefahren verbunden. Am Mittwoch verletzten zwei Fischer aus Preil ihre großen Netze, die sie auf sechs Schlitten verteilt hatten, etwa 800 Meter von der Nebrung entfernt auf das Eis zu bringen. Während der eine Fischer einen Zug machen konnte, brach der zweite Fischer mit seinem Hilfspersonal beim Fischen dreimal ein. Dabei wurde der Fischer Martin Klefiks von dem Netz mitgerissen. Nach einigen Sekunden kam er jedoch im Wasser wieder hoch, und mit Hilfe einer langen Stange konnte er aus dem eisalten Wasser gerettet werden. Ebenfalls brach der Schüler Hans Weinhold aus Preil im Haff ein. Da er eine Pike bei sich hatte, gelang es ihm, sich wieder auf das feste Eis zu ziehen.

schauen! Hungerig äugt sie über das Häuschen ins Innere, wo eine große Scheibe Speck, zerpickt von vielen Meisenchnäbeln, ihre Sehnsucht weckt. Sie merkt schon bald, daß sie wohl nur an der Schrägseite des Daches herabgelangen kann. So läßt sie sich vorsichtig hinabgleiten — die Flügel kann sie



Gedenket der hungernden Vögel!

wegen der kalten Fenster ja nicht gebrauchen — und hüpfte dann von der Dachtaube aus mit einem schweren Satz auf den Boden des Futterhäuschens. Und nun kann sie den Speck erreichen. Zwar ist er angehängt, und zweimal schnappt sie vergeblich danach. Aber beim dritten Berren hat sie ihn im Schnabel. Doch ist sie vom Felde her den Futterneid der Artgenossen gewohnt, — den Raub im Schnabel, stößt sie heftig ab und fliegt mit schweren Flügelschlägen davon.

Stadtesamt der Stadt Memel vom 30. Januar 1936

Aufgaben: Schneider Erich Richard Schlenker mit Ilse Babies, ohne Beruf, Arbeiter Heinrich Grigoleit mit Arbeiterin Anna Schudnagies, jämliche von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Hausbesitzer Michel Dargalis von hier, dem Schächter Jankelis Malamed von Suobas, Kreis Kreitinga. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Heydekrug, 30. Januar

Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins Heydekrug

Der Arbeiter-Gesangverein hielt am Mittwoch abend im Germaniahotel seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung war von 71 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde gemeinsam der Chor „Holler Friede, süße Eintracht“ auf der „Glocke“ gesungen. Der Erste Vorsitzende, Herr Kuk, gab in einer Rede eine allgemeine Uebersicht über die bisherige Entwicklung des Vereins und die Arbeit, welche mit dem Ziel, die Gesangskunst zu pflegen und das sangesbrüderliche Verhalten der Sänger in ihren eigenen Reihen und gegenüber der Außenwelt zu stärken, geleistet worden ist. Er führte aus, daß er seine Arbeit am 10. Dezember 1934 mit 17 Sängern begonnen habe und jetzt, nachdem wieder elf neue Mitglieder aufgenommen worden sind, 93 aktive Mitglieder dem Chor angehören. Der Verein habe seine einzige Aufgabe, das deutsche Lied zu pflegen und durch Besonnenheit und Ruhe und Frieden in seiner Sängerei der Heimat zu dienen, treu erfüllt und werde dies auch weiterhin, trotz mancherlei Anfeindungen und Verleumdungen, unbeirrt forsuchen. Bei den Konzertaufführungen nach vielen Orten des Gebiets habe der begeisterte Empfang überall bewiesen, daß der Verein auf dem rechten Wege sei.

Dann erstattete der Schriftführer den Geschäftsbericht. Nach diesem Bericht haben im vergangenen Jahr eine Generalversammlung, fünf Mitgliederversammlungen und elf Vorstandsstunden stattgefunden. Folgende Veranstaltungen sind getrossen worden: Das dritte Stiftungsfest am 3. April 1935, ein Konzert am Himmelfahrtstage im Rabenwalde, ein Ausflug nach Ribben, ein Instrumental- und Gesangskonzert im Garten des Hotel Deim, ein Konzert in Wiefen, ein Konzert in Pogegen, ein Konzert in Rinten, ein Winterfest am 11. November 1935, das vierte Stiftungsfest am 1. Januar 1935 unter Mitwirkung des Collegium musicum und verschiedener Solisten in der Aula der Herderschule, eine Weihnachtsfeier mit Familien am 29. Dezember 1935 und ein Konzert in Prätkuls am 9. Januar 1936. Außerdem haben der Chor und das Doppelquartett noch bei verschiedenen Gelegenheiten in der Kirche, in der Kreishaus, in Bismard, in Coadjuthen, am Kirchhof und anderen Festlichkeiten gesungen. Es sind im ganzen 51 Uebungsstunden abgehalten worden.

Nach dem Rassenbericht hat der Verein eine Einnahme von 4.896,70 Lit und eine Ausgabe von 4.461,15 Lit gehabt. Da der Revisionsbefund des Kassierers einstimmig Entlastung erteilt. Weiter wurde eine Aufstellung über rückständige Beiträge bekanntgegeben, die recht erheblich sind, so daß der Vorsitzende auf den § 7 des Statuts hinwies. Es wurden einige Statutenänderungen beschlossen, die den Ausschluß von säumigen Mitgliedern und die Verleihung von Ehrennadeln für regelmäßigen Besuch der Uebungsstunden betraf.

Bei der Neuwahl wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß erhielten die goldene Ehrennadel Kurt Michael, Kurt Michaelis und Willy Doerfel, die silberne Ehrennadel Bernhard Bennin, Willy Schapals und David Schlaus-Hermannslöhlen. Die Generalversammlung wurde mit einem gemüthlichen Beisammensein beschlossen.

* Fundsachen. Auf dem Gemeindeamt Heydekrug sind folgende Fundsachen abgegeben worden; sie können dort von den rechtmäßigen Eigentümern zurückverlangt werden: drei Aktentaschen, ein Geldbetrag, ein alter Fahrpelz, ein Portemonnaie mit einem Geldbetrag, eine Lederschürze, ein Paar wollene Ganthandschuhe und ein Herrenfahrrad.

Memelgau

Kreis Memel

Zwei Fahrraddiebe ermittelt. Vor kurzem wurde dem Kaufmann Nagaus aus Birkerei ein Herrenfahrrad entwendet.

Kreis Heydekrug

Feuer in Aukoreiten

Eine Scheune niedergebrannt

Aukoreiten, 30. Januar.

Am Mittwoch abend, kurz vor 10 Uhr, entstand auf dem Gehöft des Besitzers Adam Kifilus ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam.

Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Dieser Tage veranlagte sich auf dem Eis der überschwemmten Teichweiden junge Leute beim Schlittschuhlaufen.

Das Bein gebrochen. Der Besitzer John Vegeit aus Sturmen war am Dienstag morgen im Pferdehals beschäftigt.

Beim Senzfahren verunglückt. Am Montag nachmittags holte sich der Besitzer Hermann Sch. aus Neu-Nageln vom dem Besitzer Preußisch ein Pferd, um sein Senz vom Eis nach Hause zu fahren.

Im Eise eingebrochen und fast ertrunken. Der Besitzer Wilhelm K. aus Nageln war am Sonntag zu einer Geburtstagsfeier nach Wietullen gegangen.

Unfall infolge Glätte. In einem der letzten Tage ist der Besitzer Wichmann aus Winge beim Viehfüttern auf dem Hof so unglücklich ausgeglitten, daß er sich den rechten Arm auskugelte.

Aufgeklärter Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde dem Kaufmann Liedemann aus W. in den Burg eine Lederjacke entwendet.

Standesamtliche Nachrichten. Schatulle. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Otto Kaffat aus Kaufbeim; dem Besitzer Kurt Friederich aus Schatulle.

Epauletten. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Otto Kaffat aus Kaufbeim; dem Besitzer Kurt Friederich aus Schatulle.

Lapinien. Aufgehoben: Arbeiter Wilhelm Jurat-Meßelien mit Besitztochter Emilie Pauline Krause-Meßelien; Arbeiter Petras Branza-Georgenhöhe mit Besitztochter Hosiaga Juraska-Georgenhöhe; Landwirtssohn Ferdinand Hermann Samel-Norlaten mit Besitztochter

Anna Surlau-Verzichten. - Eheschließungen: Landwirt Wilhelm Mar. Arisus-Mantwiltan mit Landwirts-tochter Amanda Meta Neubauer-Brühen.

Kreis Pogegen

Schöffen und Geschworene für den Amtsgerichtsbezirk Wischwill

Für das Jahre 1936 sind an Schöffen für den Amtsgerichtsbezirk Wischwill ausgelost worden: Besitzer Max Katlun-Albsteinen, Besitzer Otto Wicht-Baltupönen, Besitzer Julius Wallat-Gillanden, Besitzer John Mar. Gaigalat-Deubredus, Landwirt Albert Döring-Jogauden, Waldarbeiter Friedrich Janowsky-Jura, Landwirt Christoph Galwoschus-Kallwehlen, Besitzer Gostigzeit-Kellerischen, Besitzer Arthur Saurtenings-Krafschischen, Besitzer Johann Baltromes-Makurmaten, Besitzer Johann Barischat-Mohsischen, Besitzer Georg Mikschat-Nauseningken, Tischlermeister Ferdinand Pohl-Schmaleninkgen, Besitzer Hermann Dirwechls-Gndruken, Arbeiter Miks Perrutis-Wittkechen, Besitzer Ernst Fromm-Wittkechen, Besitzer Johann Scherretts-Schulken, Besitzer Alfred Müller-Hoch-Sagantanten, Besitzer Georg Staschull-Saugen.

Zwangsversteigerung. Am 6. Febr. 1936 wird das Radseit'sche Grundstück 95 Morgen groß, in Klugobnen gelea. auf dem Amtsgesicht in Heydekrug, Km. Nr. 27, verkauft werden.

Heidekrug. Suche für meinen Eleden Stelle als Wirtschaftler ob. Wirtschaftshilfe v. 1. ab. 15. 2. Schimkat Heydekrug v. Mogsischen

Trakeningen. Verkauft 2 junge hochdele russische Windhunde mit allerhöchstem Stammbaum K. Schneiderrell Trakeningen For Lompönen Kreis Pogegen

Samel-Gröppellen. Besitzer Johann Schintening-Kallehnen, Mühlenbesitzer Boo Teubner-Verfultweihen und Besitzer Georg Buddrus-Mohsischen.

Kirchen-Gemeinde-Versammlung in Coad-juthen. Am Sonntag fand in der Kirche in Coad-juthen zwischen den beiden Gottesdiensten die jährliche Kirchengemeindeversammlung statt.

Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Schmaleninkgen feierte am Sonntag im Lokal Samel ihr diesjähriges Winterfest.

Standesamtliche Nachrichten

Nuden. Eheschließungen: Besitzer Vincetas Rachus aus Stersweihen mit Diensthöfin Josefa Zolalte aus Schlammen; Fischergeselle Erhard August Welschons aus Eilist mit Besitztochter Meta Danders aus Kalkemelen; Arbeiter Juozabas Sepulis mit Schneiderin Lufie Frieda Kupries, beide aus Kalkemelen; Meister Friedrich Hermann Noegel aus Kalkemelen mit Besitztochter Helene Klimat aus Kalkemelen.

Der Luftverkehr über den Nordatlantik

Berlin, 30. Januar. Nach Mitteilung des deutschen Reichsluftfahrtministeriums wird sich Anfang Februar eine deutsche Nordung, bestehend aus Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichspostministeriums und der Deutschen Luftfahrtgesellschaften, nach Washington begeben, um mit den zuständigen Behörden der Vereinigten Staaten über die Durchführung des Luftverkehrs über den Nordatlantik Verhandlungen zu führen.

Brauchbar und wertvoll

Günstiges amerikanisches Gutachten über die Verwendbarkeit von Luftschiffen

Washington, 30. Januar. Der Marineminister veröffentlichte den Bericht eines Ausschusses prominenter Wissenschaftler, Ingenieure und Marineoffiziere, der im März 1935 nach dem Verlust der Luftschiffe, von Roosevelt eingeseht wurde, um die Brauchbarkeit und die Sicherheit von Luftschiffen eingehend zu prüfen.

Ehrungen für Furtwängler

Berlin, 30. Januar. Zum 50. Geburtstag des berühmten deutschen Dirigenten Wilhelm Furtwängler hat Reichkanzler Hitler dem Geburtstagskinde sein in Silber gerahmtes Bild mit einer Widmung überreicht.

Seltsame Rettung von Verschütteten

Madrid, 30. Januar. Ein Mann, der auf der Baleareninsel Mallorca auf Kaninchenjagd war, wurde durch einen Erdbeben verschüttet und blieb bis zur Hälfte des Leibes in Sand und Steinen stecken.

Kopenhagen, 30. Januar. Auf einer Kiesgrube in Nordseeland wurde ein Arbeiter, der an dieser Stelle allein beschäftigt war, von niederstürzenden Kies- und Erdmassen begraben.

Um die Micky-Maus. Ein Londoner Blatt brachte vor einigen Tagen die Zuhörerin einer Leserin, die die Micky-Maus-Filme für böß erklärte und verlangte, die englischen Kinos sollten sie nicht mehr vorführen.

Uebermemel. Unseren geehrten Beziehern in Uebermemel geben wir hierdurch bekannt, daß unsere dortige Abholestelle mit dem 1. Februar auf Herrn Kaufmann Max Lamsat übergeht. Wir bitten, unsere Zeitung von Sonnabend, dem 1. Februar an aus dem Geschäft des Herrn Max Lamsat abholen zu wollen. Verlag des Memeler Dampfsboots.

Mädchen. m. elwas hochkenntn. in elwort oder später geucht. (1501) Frau Festerling Ruden, Gärtnerin Hermannhöhlen Ruden, Gärtnerin Kutscher Ruden, Gärtnerin Dommasch Hermannhöhlen Ruden, Gärtnerin Lapinien Suche um 1. April für Herdbuchherde (40 Kühe) (15-4) Schweizer und Deputanten mit Holzgänger Kohn, Lapinien b. Zemaitkiemiat Blaudent Suche von sofort für meinen anerkannten Lehrbetrieb, einen Lehrling Bruno Kern Gärtner Blaudent Post Jugunaten Telefon 29

Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkusroman von Paul Hain

Aber dann kommt ein Augenblick, daß diese Feuerwagen groß und dunkel werden wie riesige Lintenkleeke, daß eine glühende Rote in die kupferbraunen Wangen schlägt und ihr die eben gewünschten drei Eintrittskarten, „ayo Erwagsiene, ein Kind!“ aus der Hand fallen.

Heiratet hätten, daß habe ihnen ja Johann August geschrieben, und auch das Little Gnom nun bei ihnen wäre, aber keine Ahnung hätten sie gehabt, wo sie nun eingentlich stecken.

Und alles ist wie früher. Aber es ist auch kein Zweifel, daß sich das Niveau des Programms gehoben hat.

Der kleine Klaus hat große Augen. Ob er noch weiß, daß er einmal mit zu denen gehörte, die da in der kleinen Manege ihre Künste zeigen? Ob eine Sehnsucht in ihm aufwacht?

Ria hat ihre stillen Nengste und Zweifel. Drei Tage lang will der Zirkus im Ort bleiben, aber er bleibt sechs.

Das gibt ja nun ein Erzählen! Mein aus dem Häuschen ist die Pia. Ja, daß Ali und Ria ge-

Belt abbauen und sich zur Weiterfahrt rüsten, Klaus selbst hilft „kuchta“ mit. Es wird später Nachmittag, als alle zum Aufbruch fertig sind.

Noch einmal großes Händelschütteln. „Und du, Little Gnom“, beugt sich Pia zärtlich zu ihm, „keine Lust, mitzukommen?“

Bald darauf sehen sich die grünen Wagen in Bewegung. Peter und Pia auf ihren Weiden an der Spitze. Ihre Gesichter lachen der sinkenden Sonne entgegen, ihre Hände winken den Zurückbleibenden zu.

„Es blühen die Rosen, die Nachgitalt singt, Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt, Ein Reiter zu Pferde, so reit' ich durchs Land, Und halte die Rechte dabei an der Hand.“

Im Wirtschaftshaus am Wege, da stehen wir ein, Und trinken ein Gläslein vom goldenen Wein.

Du Süßlieb, du Feine, komm, set' dich zu mir, Ein Ringlein von Golde, das schenke ich dir. Noch immer zurückwinkende Arme und Hände. Nun schwenken die Wagen schon zum Dorf hinaus und biegen in die pappelumsäumte Chaussee ein.

„Ein Ringlein von Golde, drin glänzt alles Glück Aus unsern Augen funkelnd zurück. Und reiten wir weiter dann Seite an Seite.“

„Sie sind zurück“, sagt Ria leise. „Sie wollen's nicht anders haben.“

„Grüne Wagen“ murmelt er nachdenklich, laßt dann laut und fröhlich und laßt fest: „Vapohl, auch grüne Wagen müssen sein, müssen sein! Romantisch muß sein! Daß ihnen die Sonne immer leuchten möge, Sommer um Sommer!“

Oben verschwindet der letzte der Wagen zwischen den gelben Kornfeldern, und eine Perle singt einen langen, fröhlichen Triller hinter ihnen her.

Wettlauf mit dem weißen Tod

Verirrt in Schnee und Kälte — Nächtliche Skifahrt im Hochgebirge • Von Fritz Hinterberger

Nach einer Woche Stibergfahrt weiß jeder einen freudlichen Talort zu schätzen. Die sieben Tage müssen durchaus nicht im Kampf mit Berg, Wetter und Schnee dahingegangen sein; es genügt schon das Bewußtsein, daß man stets gegen ihre Gefahren gewappnet sein mußte. Diese ständige Bereitschaft während der Hochtour genügt, sich im Tal dann doppelt geborgen und sicher zu fühlen. Da schiebt man die Hände in die Hosentaschen, steht lässig herum und läßt sich den lauen Talwind um die Nase streichen. Später tritt man vielleicht in ein Bauernwirtschänke und trinkt geniecend ein Glas Rotwein, blättert dabei auch ein bißchen in den Zeitungen. Am schönsten geniesst man diese Erholungsstunden natürlich dann, wenn sie nicht schon das Ende des Urlaubs bedeuten.

Später Aufbruch

In dieser angenehmen Lage befanden wir uns damals vor drei Jahren, als wir nach einer Ueberquerung des Totes Gebirges nach Mitteldorf abgehahren waren und vor der Heimreise noch drei Tage vor uns hatten, die dem Nordostzipfel des Dachsteinstockes, dem Gebiet der Brünnerhütte, gewidmet waren. In bester Laune hatten wir mitten auf dem Plas unsere Skier und Stöcke zu einer Pyramide aufeinandergehängt und waren dann auseinandergegangenen; Karl und Hermann in der Richtung zur Post, Grete, unsere Skigefährtin, um Brot, Schokolade und Schnürriemen, ich mit geradem Kurs auf das oben erwähnte Glas Rotwein. Erst nach einer Stunde fanden wir uns wieder zusammen und machten uns ohne Hast zum Weitermarsch fertig. Zwar war die Mittagsstunde vorbei und wir hatten noch sechs oder sieben Stunden Marsch vor uns, wenn wir über das Hochmühlsee die Brünnerhütte erreichen wollten, aber in unserer Sonntagslaute machte uns der Umstand, daß wir auf den uns unbekanntem Höhenwegen zweifellos in die Dunkelheit geraten würden, wenig beschwerlich. Karte, Kompaß, Laternen, alles war da, also biß!

Ich muß heute sowieso einen ordentlichen Abendspaziergang machen, sonst schneckt mir das Nachtmahl nicht! Ich nannte Karl und stopte die färglichen Reste des eben erhaltenen mütterlichen „Freykandels“ in den Rucksack. Hermann stellte mit einem Blick auf die Karte noch fest, daß die ganze Strecke durchweg markiert sei. Dann zogen wir endlich los. Beim Bahndurchlaß kreuzten wir den Zweibruch.

Die Karte hat Hermann

Der Schnee war tief, wir schnallten also noch vor dem Kraglout an. Während Karl und Hermann vorangingen, nahm ich unserer Begleiterin noch den Brotlaib ab und packte ihn in meinen Rucksack. Hätten wir gewußt, welche Folgen diese kleine Nützlichkeitsmaßnahme nach sich ziehen würde, dann hätte das Mädchen auf die Erleichterung bestimmt verzichtet.

Die andern waren uns außer Sicht gekommen, und wir schritten nun etwas schärfer aus, um sie einzufinden. Zwar waren unter den zahlreicheren andern ihre Stijpuren nicht zu erkennen, aber die roten Schindeln der Wintermarkierung ließen ja über den Weg keinen Zweifel. Sie wiesen hinter dem Kraglout scharf nach rechts, und wir tappten ihnen brav nach.

In sanfter Steigung führte der Pfad bergan durch schönen Hochwald; ich wunderte mich nur, daß er gar so lange nach Westen hielt und holte darum Kompaß und Karte hervor. Das heißt nur den Kompaß, denn nachdem ich eine Weile alle Taschen nach der Karte abgegriffen hatte, erinnerte mich Grete, die sei ja bei Hermann, ich hätte sie ihm ja gegeben, als er nach der Skimarrierung schauen wollte. Na, stimmt, richtig. Da müssen wir schauen, den Anblick nicht zu veräumen. Ich pfiff nach unseren beiden Vorhermännern und rief mehrmals Karls Namen, es kam aber keine Antwort. Warum die nur so laufen? Es blieb uns nichts übrig, als ebenfalls in ein schnelles Tempo einzuschlagen.

Da stimmt etwas nicht

Zu einer Beunruhigung war aber weiter kein Grund, wir wurden ja ständig von den roten Schindeln begleitet, überdies wurde der Weg bald vernünftig und wandte sich nach Südwest. Das war, soweit ich das Kartenbild im Kopfe hatte, unsere Richtung zum Hochmühlsee.

Daß wir aber nun schon bald drei Stunden liefen und die Freunde noch immer nicht eingeholt hatten, das war freilich sehr merkwürdig. Bei einem freieren Wegfühl, es mag dort im Sommer eine Lade oder ein kleiner See sein, erkannten wir endlich an den Spuren, daß sich vor uns niemand im Aufstieg befindet, bei allen Spurbändern fehlten die Stocklöcher mit den charakteristischen Abdrücken der Schneeteiler. Das war nun sehr sonderbar. Wir konnten nur annehmen, die Kameraden seien auf irgendeine Weise hinter uns geraten. So beschloßen wir, eine Weile zu warten.

Eine Zeitlang lief und pfiff ich abwechselnd und blies mir damit immer wieder auf die rasch erstarrenden Finger. Grete schwang die Arme wie Nühräder und stampfte mit den Beinen. Es herrschte eine Bärenstille.

Die beiden werden den Weg schon finden“, sagte sie, als wir nach einigen Minuten weiterliefen. Hermann hat ja die Karte! Daß die anderen den Weg finden würden, meinte ich allerdings auch, die, mit meiner guten Karte! Ueber unsere Ausschüßten äußerte ich mich nicht weiter. Wir kamen an einer versperreten Jagdhütte vor, bei, bald danach ahen wir im Stehen eine Kleinigkeit. Das Brot war im Rucksack hartgefroren, es splitterte unterm Messer. Als wir fertig waren, konnte ich kaum die Rucksacktasche zubinden, so steif waren meine Finger geworden.

Wir gingen wieder weiter. Der Schnee war sehr tief und pulorig.

Der Hochwald löste sich in schütterer Baumgruppen auf. Es war längst hochdunkel geworden. Fünf Stunden Luftstrecke, rechnete ich im stillen, müssen uns mindestens um tausend Meter höher gebracht haben, gerina gerechnet. Mitternachts liegt 800 Meter hoch, abt 1800 Meter. Das Hochmühlsee ist aber 1700 Meter, wenn ich mich recht entsinne. Da wären wir jetzt hundert Meter über seinem Gipfel.

Weg ins Nichts

Ich leuchtete links und rechts unsere Wege: Es waren keine Bäume mehr da, auch keine Mar-

rierung mehr. Das Bündel Stijpuren hatte sich im freien Gelände verteilt, wir hielten uns an eine mittlere. Aber die stammte aus einer Abfahrt, war eine „Schubspur“, wir konnten ihr nicht mehr folgen, als sie zu steil wurde, und stiegen jetzt in Rehren an.

Das völlig erschöpfte Mädchen kam immer schlechter mit. Ich mußte sehr langsam vorangehen und froh daher mächtig.

„Bist du sehr müde?“

„Na, es geht schon noch!“

Schön, es geht noch, aber sehr lange dürfte es bei dem Mädchen nicht mehr gehen. Es ist jetzt halb neun, Vor gerade zwölf Stunden sind wir von der Steinerhütte aufgedrochen, hatten als Fleischausgabe noch den Lavinenstein gemacht. Ich spürte es selbst schon in den Beinen, und der Rucksack bräute elend hart auf die Schultern.

Wir sollten uns ja längst in der Abfahrt befinden. Die andern sind vielleicht schon auf der Hütte, und wir steigen noch immer an. Jetzt leuchten die Sterne. In ihrem schwachen Licht erkenne ich eine dunke Wand oder einen Steilhänge, der uns den Weg sperrt, wir umgehen ihn nach links. Dann zwingt uns ein Gemir von Felsblöcken wieder nach rechts, nach Westen, es geht noch immer höher. Der immer frischere bläsende Wind sagt deutlich genug, daß wir uns bereits auf dem Plateau befinden, auf der ungeheuren, unübersichtlichen Hochfläche des Dachsteinstockes.

Die Kräfte lassen nach

Meine Schicksalsgefährtin ist sehr still. Sie kommt nur noch ganz langsam vorwärts und muß alle dreißig oder fünfzig Schritte rasen. Eine kleine Stärkung? Nein, sie mag nichts essen, auch Schokolade nicht. Bitte, bitte, nicht!

Vor uns schwingt der Gang sich deutlich zu einem Gipfel auf. Da halte ich mich nach links. Eine Schwärze kommt, dahinter geht es abwärts. Die Richtung gefällt mir ganz gut, es geht nach Südosten, dort liegt ungefähr unsere Hütte. Sie muß noch sehr weit sein, und ich habe weita Hoffnung, sie in diesem Gemir von Hügel, Mulden und Felsmassen finden zu können, aber man muß sie wenigstens suchen. Also fahre ich vorsichtig, stark stummend, ins Dunkel hinunter, die Kerzenlaterne erhellte immer nur die allernächsten Meter, warnt erst im letzten Augenblick vor den Felsblöcken.

Das Mädchen hat nicht mehr die Kraft zum Schneepflugfahren, immer wieder gehen ihr die

Skier durch, dann saukt sie an mir vorbei und läßt sich schließlich in den Schnee fallen. Das Aufstehen dauert immer länger. Ich nehme ihr den Rucksack ab und hänge ihn mir vorn an die Brust; er hindert mich sehr in der Armbewegung. Grete hat nur schwach protestiert.

Im Schnee eingeschlafen

Die Abfahrt ist zu Ende, wir stehen auf einem flachen Boden, ringsherum schwingen die Hänge sich auf. Es ist wenigstens windstill in der Mulde, aber so kommt man nicht weiter! Ich werfe die Rucksacke in den Schnee. „Bleib du bei den Sachen, mach Bewegung. Ich schau“ nach der Weiterfahrt!“ — „Ja“.

Nach drei, vier Seiten versuche ich der Mulde zu entrinnen. Ausgeschloßen, überall Steilhänge. Wir müssen auf dem gleichen Weg, den wir eben kamen, zurück. Stumpf sinnig schiebe ich die Bretter durch den tiefen Schnee, unterm Plas zu. Ich finde ihn nicht gleich. „Hallo! Grete!“

Nichts rührt sich. Da werde ich schnell sehr munter, laufe feuchend zwischen den großen Blöcken herum, rufe immer wieder, keine Antwort.

Hier, endlich die Rucksacke! Daneben liegt das Mädchen im Schnee und — schläft.

Nur sehr mühsam kann ich Grete erwecken. Sie taumelt, wie ich sie endlich auf die Beine gestellt habe. „Du darfst doch hier nicht schlafen, bist fünfzehn oder zwanzig Grad unter Null!“ — „Nein“.

Ihr Gesicht ist furchbar bleich, ganz verfallen. Mit Gewalt nötige ich ihr einige Würfel Zucker, ein kleines Stück Schokolade auf. Es ist zwei Uhr. Erst in vier Stunden wird es hell, und was dann? Vielleicht können wir eine Hütte, einen Umstall finden, Feuer machen, Tee kochen, alles wird auf werden.

Ein willkommenes Hindernis

Furchtbar langsam steigen wir wieder an, auf der Strecke, die wir kamen. Auf halbem Weg kann ich selbst kaum mehr weiter. Ich nehme Zucker, Tee, Schokolade, Speck, ein Stück Brot aus unsern Rucksäcken und lasse die dann am Weg liegen. Morgen werden wir sie holen, morgen ...

Nach mehr als einer Stunde stehen wir endlich wieder auf dem Ramm. Hier pfeift der Wind durch Mark und Knochen. Trotzdem muß ich Grete lekt in den Schnee setzen, ihr die Stiefel auszuziehen und

die armen Füße lange mit Schnee reiben. Sie hatte kein Gefühl mehr darin. Während des Reibens schläft sie ein. Erst der Schmerz in den wieder zum Leben erwachenden Füßen weckt sie.

„Halt noch aus, Mädel, in zwei Stunden wird es hell!“ — „Ja“.

Wir schleppen uns dann auf dem Ramm eine Weile weiter; er lief nach Südwesten, aber der Wind wurde so arg, daß ich um Nasen und Ohren fürchtete. Wir verließen ihn nochmals, diesmal nach links.

Eine kleine Weile hielt ich die Stimmstellung in der Abfahrt durch, dann wurde der Gang steiler. Willenlos ließ ich die Bretter laufen. Ein Hindernis vor mir! Ich warf mich in den Schnee. Als ich mich aus dem tiefen Pulver erhob, war die Laterne weggeschloßen und ausgegangen. Ich suchte sie tapfer, stieß dabei mit den Stijpuren an jenes Hindernis.

Es war ein Umstall ...

Meine Gefährtin war nicht mitgekommen, antwortete auf kein Rufen. Nachmal schlief ich mich ein Stück benarnt. Sie lag im aufree wählten Schnee eines Sturzloches und schließ Meine freudige Nachricht von der gefundenen Umstall verständ sie wohl nicht, legte den Kopf auf die andere Seite und wollte nur weiterschloßen. Nichts nützte.

Ich schnallte uns beiden die Skier ab und trug das Mädchen durch den hochtiefen Schnee zur Hütte. Es war genug Holz da. Ich machte in der Mitte des Stalles ein Feuer und löchte dann im Trinfbecher Tee, Becher um Becher, bis der Morgen kam. Umwechsellnd schliefen wir.

Als es hell wurde, wachte ich zu den Skiern, schnallte an und ging die Rucksäcke luchen. Ich fand sie ohne Schwirgelfeilen und brachte sie zu unserer Hütte. Grete sah munter beim Feuer und hatte großen Hunger.

Mittags brachen wir auf und fanden auf unsern Spuren den Weg nach Mitternort zurück, wir langten in der Abenddämmerung an. Dort trafen wir auch Karl und Hermann. Sie waren mit der Bahn von Gröbmingen gekommen, um uns zu suchen und wollten eben eine Rettungs Expedition zusammenstellen.

Es stellte sich heraus, daß ich gestern im Aufstieg die Wegabteilung beim Kraglout übersehen hatte und statt der Skimarrierung aufs Hochmühlsee jene auf den Bierberg verfolgt hatte.

Als Erinnerung an jenen „Abendspaziergang“ auf dem Dachsteinplateau trage ich zwei erfrorene Ohrmuscheln herum. Ich merkte den Schaden aber erst im überheizten Eisenbahnabteil auf der Heimreise. Meine Begleiterin ist ohne Erfrierungen davon gekommen.

Panzerschutz im Kriegsschiffsbau

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Hartz

Als der französische General Paixhans durch Einführung der Granate ein wirksames Explosivgeschloß geschaffen hatte, dessen Spreng- und Brandwirkung die Standfestigkeit der alten hölzernen Schiffe erschütterte, wies er gleichzeitig den Weg zur Verteidigung der Gefahr. Er schlug eine Panzerung der Schiffseiten durch eiserne Platten vor. In den Vereinigten Staaten beschäftigte sich im Jahre 1841 der geniale Konstrukteur Stevens sehr eingehend mit der Frage. Zum Siege wurde ihm aber durch den französischen Schiffbauer Dupuy de Lôme verholfen, der seit 1845 unermüßlich dafür eintrat, die Vorurteile der alten Schule zu überwinden, die von technischen Fortschritten nichts wissen wollte. Erst nach zehnjährigem Kampfe erreichte Dupuy de Lôme sein Ziel: Im Jahre 1855 gestattete man ihm, drei Küstenfahrzeuge mit Panzerschutz zu bauen. Sie führten die Namen „Dévastation“, „Lave“ und „Tonnant“. Die Ergebnisse, die sie während des Krimkrieges bei der Belagerung von Sebastopol erzielten, waren derartig durchschlagend, daß sowohl Frankreich als auch England zum Bau gepanzerter Hochseeschiffe schritt: „Gloire“ auf der einen, „Warrior“ auf der anderen Seite.

Seit jenen Tagen haben Artillerie und Panzer den Ruhm gekostet, der Stärkere zu sein. Die Waagschale der Entscheidung neigte sich im Laufe der Jahre mehr und mehr zugunsten der Artillerie. Hatte es die Panzerstellung immer wieder verstanden, Fortschritte in der Güte des Materials zu erzielen, so daß Gewichtspareisen eintraten, die dem Einbau dickerwandiger Panzerplatten zugute kamen, so war es schließlich doch zu einer Art Still-

stand gekommen. Die Ballistik und der Geschloßbau machten hingegen nach wie vor Fortschritte, der Panzerplattenbau kam in seiner Leistung über die gewonnene Grenze nicht mehr hinaus.

Heute hat sich nun der Kampf um die Panzerung der Kriegsschiffe von neuem sehr stark belebt, wenn auch auf anderer Grundlage. Man streitet sich nicht mehr um die Dicke der Panzerplattenwände, sondern um die Verteilung des Gesamtgewichtes, das man für den Panzerschutz aufwenden will. Was hat diesen Umchwung, der die führenden Männer der Schiffbaukunst sehr lebhaft beschäftigt, hervorgerufen? Zwei Ursachen sind es, die in ihrer Wirkung auf daselbst hinauslaufen. Die Artillerie hat in Anwendung ihrer Schußweiten solche Fortschritte gemacht, daß selbst ihre längsten Rohre nach Art eines Stelvengergeschloßes wirken. Ein 88-Km-Geschloß hat beispielsweise bei einer Schußweite von 30 Kilometern eine Flughöhe, die das Geschloß glatt über den Mount Everest hinwegführt. Geschosse, die aus solchen Höhen einschlagen, wirken aber nicht mehr als Flachbahngeschosse. Sie treffen nicht die Bordwand, sondern das Deck eines Schiffes und weisen somit verwandte Wege zur Fliegerbombe auf. Es reichen sich also Flugwaffe und Artillerie die Hand, um beim Kriegsschiffbau, was die Anordnung der Panzerung anbetrifft, eine Revolution herbeizuführen. Der Seitenpanzer meldet seine Ansprüche nicht mehr an erster Stelle an: die schwierige Frage, wie man das Oberdeck schützen soll, ist gleichwertig daneben getreten.

Es ist nun nicht lo, als ob die Deckpanzerung etwas völlig Neues sei; im Gegenteil, man wendet sie seit Jahrzehnten an. Heute aber, wo die Gefahr

der Decktreffer weit größer als die der Seitentrefter geworden ist, werden selbstverständlich die Anschauungen über die zweckmäßigste Art der Panzerung eines Schiffes einer gründlichen Nachprüfung unterzogen. Man gelangt zu immer sorgfältigeren Unterteilungen der zur Verfügung stehenden Gewichte, prüft Neubauten auf Herz und Nieren, wo eine schwache Stelle fein könne, und verteilert die gesamte Panzeranordnung in einer Weise, an die vor dem Kriege kaum gedacht wurde.

Das letzte Ziel, dem man zuzstrebt, ist das Unstufbarwerden der Schiffe. Wieviel hier auf Grund peinlich genauer Durchkonstruktion erreicht werden kann, haben die Einheiten der deutschen Hochseeflotte am Tage vom Skagerrak bewiesen. Während die Schiffe eine Fülle von schweren Treffern ausstielten, ohne die Gefechtslinie verlassen zu müssen, flogen drei der britischen Großkampfschiffe unter bedenkenden Sätzen in die Luft.

Ein Bär im Harz

Hannover, 30. Januar. Eine sehr seltene Raadbeute machte ein Förster aus Sahnenklee im Dberharz. Er schoß im Granelal in der Nähe des Kurortes Sahnenklee einen Bären, und zwar einen prächtigen Waldbären. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Bären, der 1855 bei einem Schützenfest einem Schaulsteller wegslief und seinerzeit nicht wieder gefangen werden konnte.

Siebzehn Kinder gerettet

Newport, 30. Januar. In der Unterabteilung der Tuberkuloseheilanstalt in Malverne (Pennsylvanien) brach nachts Feuer aus. Eine Krankenschwester rettete unter Lebensgefahr sieben Kinder. Zwei Knaben verbrannten; außerdem wurden eine Krankenschwester und mehrere Kinder verletzt.

Kleine Geschichten / Erzählt von Hans Bathge

Dank

Ein sehr gütiger, sehr menschenfreundlicher Priester wanderte in alten Zeiten während der Dämmerung durch die Straßen von Wien.

Plötzlich ergoß sich ein Strom kochenden Wassers aus einem Fenster auf ihn herab. Er erschraf, eilte unter Schmären nach Hause und ließ sich von seiner Schwester das gerötete Gesicht verbinden, von dem sich ein Teil der Haut losgelöst hatte. Die Schwester war in heller Empörung über das Geschehene.

„Was hast du mit den elenden Menschen getan?“ fragte sie zitternd.

„Ich habe ihnen gedankt.“

„Gedankt?“, fragte die Schwester fassungslos. „Ja, ich habe ihnen gedankt, daß sie so freundlich waren, nicht auch den kuzernen Kessel mit hinabzuschleudern, der mir doch sicher den Schädel gespalten hätte ...“

Schlafstertia

Ein Schöngesicht von sehr beschiedener acitiger Verfassung liebte sich in alten Zeiten auf der Unversität Wittenbera einzuschreiben, um den Doktorgrad zu erlangen. Er machte sein Examen und war erlaucht darüber, mit welcher Beschäftigung er zum Doktor befördert wurde.

Der Uebermut suchte ihm. Er gina von neuem zum Rektor der Unversität und sagte:

„Herr Rektor, da ich mich einmal in Wittenberga aufhalte, möchte ich die Gelegenheit benutzen, auch mein Reitpferd zum Doktor befördern zu lassen und melde es hiermit an.“

„Mein Reiter“, entgegnete der Rektor freund-

lich, „ich bedauere sehr, Ihnen nicht dienen zu können; aber wir pflegen aus dem Tierreich niemals Pferde, sondern immer nur Esel zum Doktor zu befördern.“

Zurechtweisung

König Philipp von Mazedonien wurde während er an der Hochzeitfeier seiner Tochter teilnahm, hinterückt ermordet.

Die Athener, die in Philipp ihren ärksten Feind erblickten, schwammen bei der Nachricht seines Todes in eitel Glüd. Ihre Begierde ging so weit, daß manche dafür stimmten, dem Mörder die Königskrone aufs Haupt zu setzen. Da trat ein besonnenere Bürger, der großes Ansehen genoss, auf dem Marktplatz hervor und sagte:

„Wozu diese Freude beim Tode eines Feindes, meine Mitbürger? Was ist geschehen? Die Arme, die uns bei Chirona schlug, ist um einen einzigen Kämpfer ärmer geworden. Ist das so viel?“

Ein Menschenfreund

Der Besitzer eines schönen Hauses und Gartens auf dem Lande kam unerwartet von der Reise zurück. Als er in seinen Garten eintrat, bemerkte er im Geuß eines Baumes einen Mann, der dort rastlos stand. Kaum hatte er den Dieb gesehen, so kehrte er um, verließ den Garten wieder, machte einen Umweg über die Felder und trat durch eine Hinterpforte in seine Besitzung ein. Das Hausmädchen fragte ihn erstaunt, warum er diesen ungewöhnlichen Umweg gemacht habe.

„Ich sah vorn im Baum einen Mann, der rastlos stand“, sagte der Herr mit einem Schelm,

„Wäre ich an ihm vorübergekommen, so hätte es leicht gesehen können, daß er vor Schred hinunterstürzte und sich das Rückarat brach. Sind ein paar Kastanien es wert, daß sich ein Mensch zu Tode fällt?“

Gottesgericht

Das sonderbarste Urteil, das jemals von einem Gericht verkündet worden ist, sprach der Staatsgerichtshof in Paris zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts.

Ein Dachbeder war auf die Höhe eines Kirchturms geklettert, um das Dach zu erneuern. Er hatte das Unglück, während der Arbeit abzustürzen und hatte dabei das Glück, auf einen Strobdie men zu fallen, so daß er mit einigen unbedenklichen Verstauchungen davonkam.

Aber während des Sturzes hatte er einen Arbeiter, der in halber Höhe des Turmes beschäftigt war, mitgerissen, dieser verließ den Strobdie men und brach sich auf platter Erde das Genick.

Der Bruder des Gestöteten erhob Anklage gegen den „Mörder“ und verlangte Bestrafung und Zahlung einer ansehnlichen Summe an die unmündigen Kinder des Verunglückten.

Das Gericht war in einer schwierigen Lage. Es sah ein, daß es dem Ankläger irgendeine Genugtuung verschaffen mußte. Andererseits konnte es sich nicht entschließen, einen Mann zu bestrafen, dessen einziges Vergehen darin bestand, einen Unglücksfall gehabt zu haben.

Es entschied also: der Ankläger selbst soll auf die Höhe des Turmes klettern. Er soll sich auf den Dachbeder niederlassen, der sich diesmal auf halber Höhe aufzustellen hat. Gott wird entscheiden ...

Der Ankläger hat es jedoch nicht darauf ankommen lassen ...

Dollars • Bananen • Maschinengewehre

Brutaler Kampf um grünes Gold

Van Karl Ey

Dritte Fortsetzung*)

Bonfeca zeigte lachend seine herrlichen Zähne, aber er fuhr erschrocken zusammen, als plötzlich das Tischtelefon klingelte. Der Amerikaner nahm den Hörer ab, lauschte und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten:

„Goddamned“ sagte er dann, „eben habe ich Nachricht aus dem Präsidentenpalast. Das Kabinett hat die Konzession erteilt. Unser Karneval findet also nicht statt.“

„Carambo“, fluchte Bonfeca mit wutverzerrtem Gesicht.

Und er fluchte immer noch, als er längst allein in seinem Hotelzimmer saß, als ihn schon alle seine Begleiter verlassen hatten. Liegen gelassen hatten wie ein Pöbel in der Vorhalle, auf das eine Niese gefallen ist...

Abends, als die Musik auf dem Plaza ihre Machtwort ertönen ließ, brachte die Zeitung „El Cronista“ die Mitteilung, daß es Senor Excellenz, dem Präsidenten, gelungen sei, weite, bisher brachliegende Landstriche am oberen Corringosfluß der „Kultur zu erschließen“, die „American Bananas Co.“ habe sich „bereit erklärt“, dieses Gebiet zu übernehmen und zu bebauen...

Weiter meldete die Zeitung den Rücktritt des Handelsministers Senor Breitenschneider. Von der erfolgten Teillösung der Garnison der Hauptstadt berichtete sie nichts, aber das hatte sich so wie schon vor ein Jahr herumgesprochen, obwohl der Kriegsminister nur den halben Restsold auszahlen ließ.

Als abends der Vertreter der „American Bananas Co.“ in seinem offenen Auto aus dem Tor des Präsidentenpalastes über den Plaza fuhr, brachte ihm die Menge fast eine Ovation.

Es ging hoch her an diesem Abend in der Hauptstadt. Es wäre aber auch andersfalls hoch hergegangen, nur daß statt der Champagnerflaschen dann die Karabiner geknallt hätten...

Wahrheit über den Bananenmarkt

Nur die friedlichen Indianer und die kleinen selbständigen Siedler und Pflanzler in dem Gebiet am oberen Corringosfluß ahnten an diesem Abend noch nicht, daß sie bald Bekanntheit machen würden mit Dampfmaschinen, mit Fieberepidemien, mit Soldaten und Geldscheinen, mit erhöhten Steuern und Zwangsarbeit und Enteignung, mit „Camel“-Zigaretten und „Salva Vida“ und den anderen Erzeugnissen der Zivilisation.

Ich wette zehn zu eins, daß es Leser gibt, welche die vorstehenden Zeilen mit einem etwas ungläu-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25.

bigen Rächeln überflogen haben und einwerfen möchten, daß kein Erwerbsunternehmen der Welt einen solchen Einfluß auf souveräne Staaten besitzen könne und sich bestimmt nicht solcher Methoden zur Durchführung seiner Spekulationen bedienen würde.

Diese möchte ich an den vom Bananenkapital finanzierten Ferrara-Aufstand erinnern... General Ferrara mußte den bewaffneten Versuch machen, die Regierung der Republik Honduras zu stürzen, weil die Bananenaanwister nicht mit der Bewässerungssteuer zufrieden waren. Das Unternehmen war aber von Pech verfolgt. Der Bananentrust verlor viel Geld bei diesem Abenteuer, und General Ferrara verlor sein Leben.

Das Bananenkapital verlor aber noch mehr, es stand nahe daran, seinen Einfluß auf die Regierung ganz einzubüßen, denn der damalige Präsident Dr. Mejia Colindres erreichte ein Exportverbot für die Fruchtgesellschaft, weil er unumstößliche Beweise hatte, daß die nordamerikanischen Bananenleute General Ferrara mit Geld und mit Waffen unterstützt hätten.

Das ist noch gar nicht so lange her. Nicht länger als 1931. Was tat daraufhin der Bananentrust? Zuerst drohte er mit einer bewaffneten amerikanischen Invasion, dem wir für jetzt der Bananentrust jährlich 20 Millionen Dollar Steuer in die Bundeskasse von Washington? Dann aber besann er sich anders.

Eine Landung amerikanischer Marinetruppen würde, da mit Widerstand seitens Honduras zu rechnen war, nur zu einer Verhöhnung der Bananenhandeln führen und das Eigentum der Gesellschaft erschüttern.

Man sah also scheinbar nach. Notdürftig wurde der Konflikt mit der Regierung Colindres wieder zusammengeklappt, und man wartete auf bessere Lage.

Diese aber kamen schon bei der nächsten Präsidentschaftswahl. Das Bananenkapital stellte sich hinter den Gegner des amtierenden Präsidenten, und der Bananenhandelskandidat General Tuburcio Varas, der schon zweimal vergeblich noch der höchsten Ehre, die die Nation zu vergeben hatte, erfolglos getrebt hatte, wurde zum Präsidenten gewählt. Der Dank für die Hilfe des Bananenkapitals waren neue Konzessionen.

Schaden macht Kling

Wenn man aber dieses System schließlich angesichts der ganzen Verhältnisse noch zur Not als „politische Einflußnahme“ bezeichnen kann, wie soll man dann die Tatsache nennen, daß es kaum andere Dampfer als die leuchtend weißen Schiffe des Bananentrusts wagen, in dem Regierungshafen der

Republik Honduras, Puerto Cortes, Bananen zu laden, die von unabhängigen Züchtern, von kleinen selbständigen Farmern stammen?

Einige Geschäftsleute aus Galveston, Texas, machten vor einiger Zeit den Versuch, der Bananendollar aber sorgte dafür, daß die Früchte beladigt in Galveston ankamen.

Sie waren „gedoptert“ worden. Man stellte niemals einwandfrei fest, wo die Schuld lag, aber die Geschäftsleute in Galveston waren durch Schaden klug geworden und haben bislang keinen neuen Versuch des direkten Imports unternommen.

Neulich erst erschienen zwei Nachrichten in der Presse, die ein bezeichnendes Licht auf die Bananenpolitik des amerikanischen Kapitals werfen. Die eine Meldung sprach von einem drohenden Grenzkonflikt zwischen Honduras und Guatemala um gewisse Bananenländereien am Montagafluß. Die andere kam aus Washington und betonte, daß diesem Unternehmen nach Präsident Roosevelt auch nicht einen Finger krümmen würde, um das Bananenmonopol zu schützen...

Nun, in Honduras braucht der Bananentrust diesen Schutz auch gar nicht, denn die Interessen der amerikanischen Kapitalisten sind ausschlaggebend in dieser Republik, die von den Männern des Bananenmonopols heute nicht einsam in ihren Prospekt mehr als selbständiger Staat bezeichnet, sondern kurzweil „Spanisch Honduras“ genannt wird, obwohl „Bananen-Honduras“ vielleicht richtiger wäre.

Die kalte Schulter in Mexiko

Manche Abfuhr freilich hat sich der Bananentrust in anderen Staaten Mittelamerikas, in denen er als Staat im Staat erkannt und durchschaut worden ist, geholt. Aus Mexiko ist der Trust abgewandert, da er eingesehen hat, daß er hier mit seinem Raubbau und Monopolmethoden nicht durchkommen konnte, denn Mexiko hat vorbildliche Bananenbauergesetze erlassen, und die Regierung läßt nicht mit sich spaßen, auch wenn es sich um einen Milliardentrust handelt, der jederzeit mit der Drohung einer bewaffneten Invasion seitens der U.S.A. zur Hand ist.

In Mexiko verkaufen heute wieder Bananenpflanzler unter Aufsicht von Regierungsinpektoren ihre Früchte im freien Handel in den Säfen. Yamaica hat für den Bananentrust seinen Reiz verloren, denn auf dieser Insel sorgen Gesetze dafür, daß eine richtige Plantagenkultur getrieben wird, um nicht die Bananenkrankheit auskommen zu lassen. Haiti, dessen Regierung schon mit dem Trust wegen gewaltiger Konzessionen in Unterhandlungen gestanden haben soll, brach diese ab, da das Volk sich gegen die Zulassung der nordamerikanischen

Bananenkapitalisten sträubte und mit offener Empörung drohte.

Der Bananentrust gab dann auch seine Veruche auf, Mexiko, die Inseln und die Nordstaaten Südamerikas für seine Ausbeutungszwecke zu gewinnen und beschränkte sich auf die mittelamerikanischen Republiken, in erster Linie eben auf Honduras, wo ihm für Raubbauarbeiten noch ungeheure Flächen zur Verfügung stehen, denn Honduras ist fast so groß wie ein Viertel des deutschen Reiches, besitzt aber nur eine Bevölkerung von etwas über 600 000 Einwohner.

Ein Bananen-Mandschukwo

Man stellt sich meistens die mittelamerikanischen Armeen als eine Truppe vor, die aus drei barfüßigen Soldaten und zehn goldglänzenden Generalen besteht. Das war natürlich schon immer übertrieben, wenn auch in manchen Republiken auf dem Isthmus das Offizierskorps reichlich umfangreich und etwas eitel auf seine Uniformen ist.

Von Honduras kann man das aber ganz bestimmt nicht behaupten. Diese Republik, von deren Gefügigkeit den Wünschen des Bananentrusts gegenüber und von deren Selbstständigkeit gegenüber den Nachbarstaaten das Wohl und Wehe eines Milliardenkapitals abhängt, und deren Unerlöschlichkeit an Bananenland und billigen Arbeitskräften auf ein Jahrhundert hinaus gesichert ist, verfügt über eine Armee, die modern bewaffnet ist und rund 50 000 Mann zählt.

Man bedenke: Ein stehendes Heer von 50 000 Mann bei einer Gesamtbevölkerung von 600 000 Seelen. Nach diesem Maßstab müßte Litauen ein stehendes Heer von etwa 200 000 Mann haben!

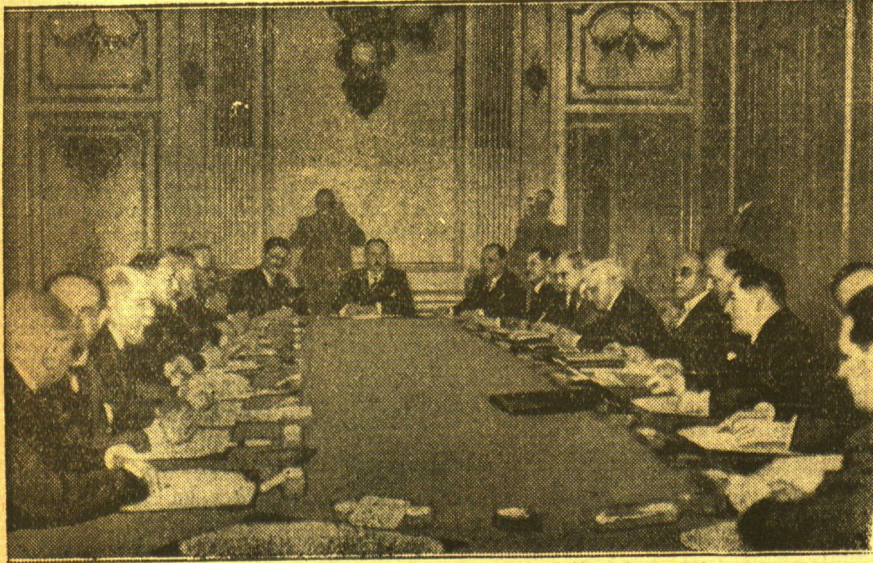
Es bedarf wohl keiner Ermahnung, daß der Staat Honduras als solcher eine so große stehende Armee weder brauchen noch befordern noch bewaffnen kann, wohl aber hat hier das Bananenkapital eine Waffe in der Hand, die in der mittelamerikanischen Bananenpolitik von ungeheurer ausschlaggebender Kraft ist, wenn der Bananendollar und die Ueberredungskunst der Bananenagenten, die in diesem Teil der Erde wie Boten großer Mächte auftreten, nicht ausreicht, um neue Konzessionen, wünschenswerte Zollgesetzegebungen oder Arbeiterkontrakte durchzusetzen...

Mit der Macht einer Armee und einem Milliardenkapital hinter sich, kann der Bananentrust in Mittelamerika trotz Pege gehen, die einem kleineren Unternehmen das Ende seiner Existenz bedeuten würden.

Mit der Macht der Waffen und des Goldes hinter sich, kann der Bananentrust seinen Arbeitern Dynamit in die Hand geben, um einen Grenzkrieg mit Guatemala heraufzubeschwören, wenn das zur Ausbeutung des Bananenmonopols wünschenswert erscheint.

Mit dieser Macht hinter sich kann der Bananentrust sogar offen die Trennung des atlantischen Honduras von dem pazifischen propagieren, wodurch der Bananentrust nicht nur ein unsichtbarer Staat im Staate, sondern der Gründer eines neuen Mandschukwo in Mittelamerika würde.

(Wird fortgesetzt.)



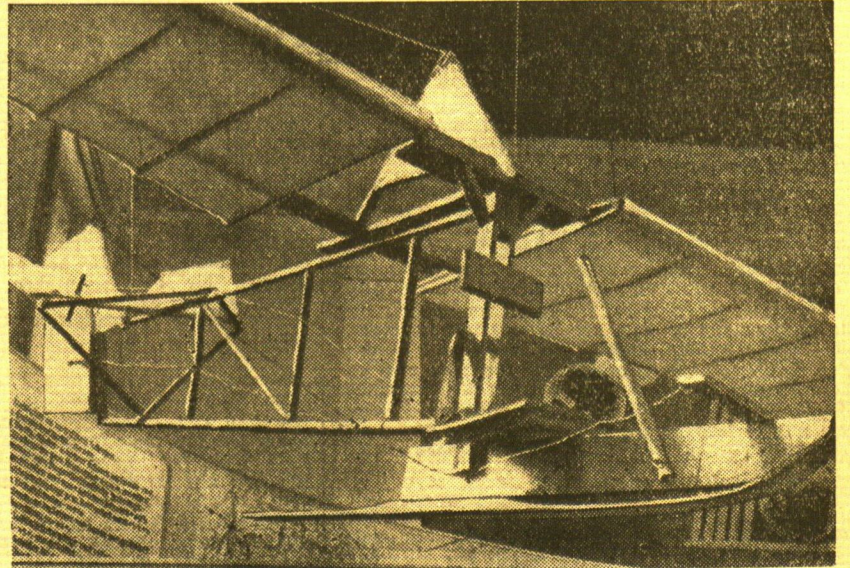
Frankreichs „Jubiläumskabinett“ bei der ersten Sitzung

Das neue französische Kabinett Carraut kann den „Ruhm“ für sich in Anspruch nehmen, die hundertste Regierung seit der Ausrufung der französischen Republik im Jahre 1870 zu sein. Man sieht hier die Kabinettsmitglieder bei der ersten Beratung im Palais Matignon.



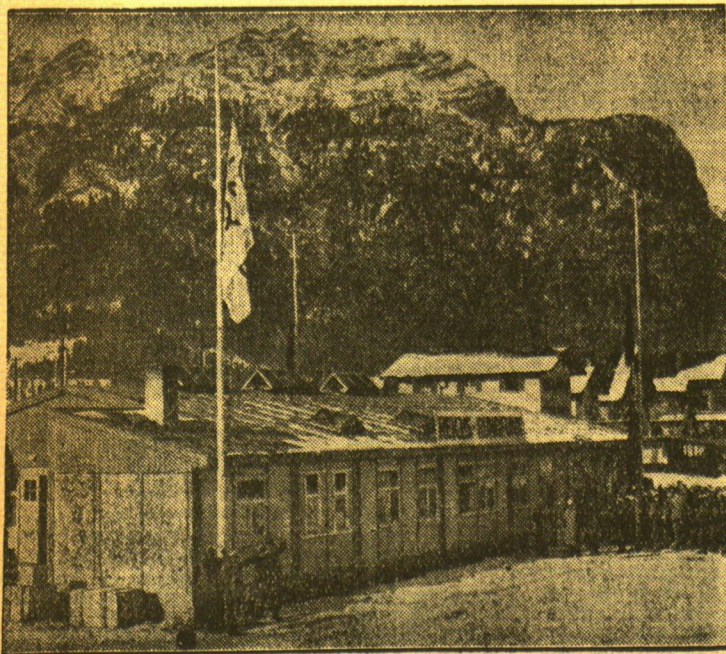
„Geburtstag August v. Parseval“

Professor August v. Parseval, Major D., der Konstrukteur der berühmten Parseval-Luftschiffe, begeht am 5. Februar einen 75. Geburtstag. Er konstruierte bereits im Jahre 1891 mit Gasfeld den Drachenballon und 1906 das Prall-Luftschiff, das unter dem Namen „Parseval“ sehr bekannt wurde und nicht unwesentlich zur Entwicklung der Luftschiffahrt beigetragen hat.



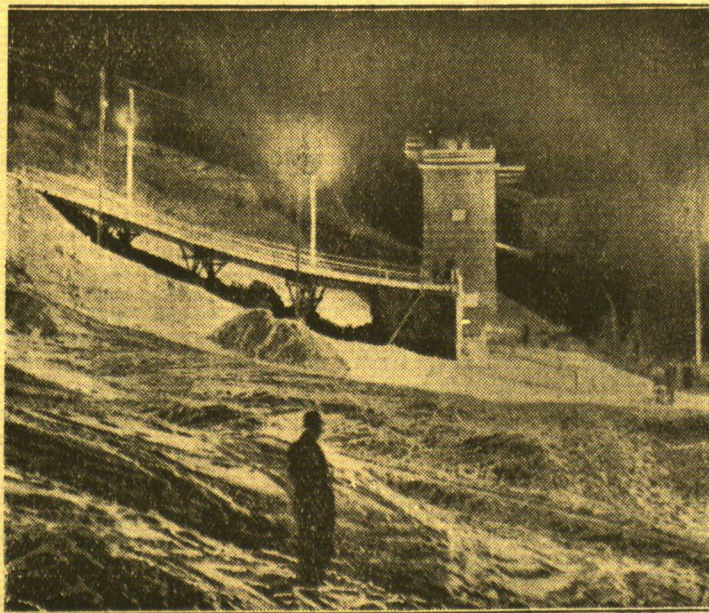
Das lufttätige Segelflugzeug eines Zwölfjährigen

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin wurde durch Reichserziehungsminister Rust und Reichsluftfahrtminister Göring eine Lehrschau „Schule und Luftfahrt“ eröffnet, die einen aufschlußreichen Ueberblick über die Beschäftigung der Jugend mit den Fragen der Luftfahrt gibt. Zu den bemerkenswertesten Modellen gehört sicherlich dieses Flugzeug, das ein 12jähriger Schüler in dem kleinen Westermaldorf Hitzelheim aus Latten und Bohnenstangen baute. Es ist durchaus lufttätig und tat der Schule von Hitzelheim als Lehrflugzeug gute Dienste.



Von hier aus werden die Kampfsberichte von den Olympischen Winter-spielen über die ganze Welt gesandt

In Anwesenheit des deutschen Reichsstattdirektors Hadamonski, der die Weibredie hielt, wurde das neuerrichtete Olympia-Funkhaus in Garmisch-Partenkirchen seiner Bestimmung übergeben. Zum Zeichen der Einweihung gingen die Fahnen an dem Funkhaus empor



Die Kleine Olympiaschanze im Scheinwerferlicht

Nach norwegischem Beispiel erheben sich nun auch in Garmisch-Partenkirchen die Nachtspringen im Lichte der Leuchtröhren ständig wachsender Beliebtheit. Die Kleine Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen, die unter W'ld in Nachtleuchtung zeigt, war bereits mehrfach der Schauplatz derartiger Veranstaltungen



Zum erstenmal Polo-Spiel in der Halle

In der riesigen Deutschlandhalle in Berlin, der größten Sporthalle Europas, wurde im Rahmen des Internationalen Welt- und Bahnturniers auch ein Polo-Spiel zwischen Mannschaften von Hamburg und Budapest durchgeführt. Es war das erste, daß man dieses Spiel in einer Halle veranstaltete. Allerdings waren die Raumverhältnisse na ungenügend beschränkt, da beim Spiel im Freien eine dreimal so große Spielfläche vorgeschrieben ist

Verfahren vor der Appellationskammer

h. Kanaas, 30. Januar. Am 2. März werden sich vor der Appellationskammer zwei Memeler Polizeibeamte zu verantworten haben, und zwar Richard Scheffler und Steinberger. Sie werden beschuldigt, einen litauischen Chauffeur mißhandelt zu haben. Sie sind auf Grund des Befehles zum Schutze von Volk und Staat angeklagt.

h. Kanaas, 30. Januar. Fräulein Anna Ramowitz aus Schmels, die im Jahre 1934 wegen Mißhandlung eines Postbeamten, der an einem litauischen Nationalfeiertag auf dem Grundstück ihres Bruders eine Fahne gehißt hatte, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist unter Erlass der Reststrafe dieser Tage aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Um die Verbilligung der Streichhölzer

h. Kanaas, 30. Januar. Das schwedische Streichholzsyndikat hat als Bedingung für die Verbilligung der Streichhölzer die Schließung einer Streichholzfabrik oder die Senkung der Arbeitslöhne gestellt.

Das Tabaksyndikat soll 60 000 Lit Strafe bezahlen

Das Tabaksyndikat wurde vor etwa drei Jahren vom Steuerdepartement mit einer Strafe von 35 000 Lit belegt. Das Syndikat erhob bei der zuständigen Kommission des Ministeriums Widerspruch. Jetzt wurde entschieden, daß die gesamte Strafe zu bezahlen ist, und zwar mit den aufgelaufenen Zinsen. Angeblich muß das Syndikat, wie litauische Zeitungen melden, jetzt 60 000 Lit bezahlen.

Zwischenfall im Pariser Justizpalast

Paris, 30. Januar. Der frühere Innenminister Frot, der im Zusammenhang mit den Pariser Unruhen vom 6. Februar 1934 viel genannt wurde, war am Mittwoch nachmittag wieder einmal Gegenstand feindlicher Kundgebungen im Justizpalast, in den er sich als Rechtsanwalt begeben hatte. Ein rechtsstehender Anwalt trat ihm entgegen und forderte ihn auf, das Gerichtsgebäude unverzüglich zu verlassen. Die Auseinandersetzung löste eine erhebliche Menschenmenge an. Polizisten verbindechten die Gänge. Frot zog sich unter dem Schutze einiger befreundeter Anwälte in die Ecke eines Saales zurück und begab sich dann zur Polizeiwache des Justizpalastes. Die Kundgebungen stimmten die Pariser mit an und gingen ohne weitere Zwischenfälle auseinander. Frot verließ durch einen Seitenausgang das Justizgebäude.

Frot wurde kurz nach Verlassen des Justizpalastes auf offener Straße geohrfeigt. Er wollte gerade in seinen Kraftwagen steigen, als ein junger Mann ihm eine schallende Ohrfeige versetzte, und dabei „Mörder“ rief. Der Mann wurde festgenommen. Es handelt sich um ein Mitglied einer stark rechts gerichteten Vereinigung. Frot ist damit zum vierten Male auf offener Straße angegriffen worden.

Mandschurische Soldaten desertieren nach Sowjetrußland

Moskau, 30. Januar. Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur „Tas“ behauptet in einer Meldung aus Chabarowsk, daß Mittwoch morgen an der sowjetrußisch-mandschurischen Grenze im Gebiet von Grodofowo unweit von Nisolski-Ussurisk eine ganze Kompanie mandschurischer Soldaten auf sowjetrußisches Gebiet übergetreten sei. Der Führer, Leutnant Hutingisa, der mandschurische Nationalität ist, soll, wie die „Tas“ weiter berichtet, erklärt haben, die Kompanie habe sich „aus Unzufriedenheit gegen die japanischen Obristen“ aufgeschlossen. Dabei sei es zu einem blutigen Zusammenstoß in den

Kafetern gekommen, wobei vier japanische Offiziere getötet worden seien.

Die übergetretenen mandschurischen Soldaten seien von den sowjetrußischen Behörden sofort entwaffnet und ins Innere des Landes gebracht worden, wo sie festgesetzt worden seien. Insgesamt seien 104 mandschurische Soldaten und vier Interoffiziere unter dem Kommando des genannten Leutnants über die Grenze gekommen. Der mandschurischen Abteilung wurden Ausrüstung und Munition abgenommen, darunter zwei leichte Maschinengewehre, 111 Gewehre, zwei Maschinengewehre, zwei Brownings und eine Anzahl Patronen sowie neun Zugsperde.

235 Todesopfer der Kälte

Newport, 30. Januar. Die Oststaaten werden zur Zeit erneut von einer Kältewelle heimgesucht. Im Mittelwesten dauert die furchtbare Kälte nunmehr seit sechs Tagen ununterbrochen an. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist inzwischen auf 235 gestiegen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Besonders schwer haben die Obstgärten gelitten. Die Eismassen des Ohio-Flusses und andere Flüsse legten die Schifffahrt völlig lahm. Auch die Niagara-Fälle sind zu Eis erstarrt.

Paris, 30. Januar. Außenminister Riancho ist aus London zurückgekehrt. Er wird in zukünftigen Kreisen erklären, daß die Londoner Unterhaltung zwischen Riancho und Eden sehr allgemeiner Natur gewesen und daß keine der aktuellen politischen Fragen besonders gepriff worden sei. Es wird nachdrücklich betont, daß in London keinerlei politische Verhandlungen eingeleitet oder vorbereitet worden seien.

Athen, 30. Januar. Der griechische Ministerpräsident Demertzis wurde vom König empfangen und teilte ihm das amtliche Wahlergebnis mit. Gleichzeitig unterbreitete er die Rücktrittserklärung der Regierung zur Erleichterung der Bildung einer neuen politischen Regierung. Die Kammer wird wahrscheinlich vor dem festgesetzten Zeitpunkt einberufen werden.

Jahreshaupttagung des Turngaues des Memelgebietes

Der Turngau des Memelgebietes hat dieser Tage in Heydekrug seine diesjährige Jahreshaupttagung abgehalten, um die Berichte über die turnerische Arbeit in den memelländischen Turnvereinen im vergangenen Jahre entgegen zu nehmen und die Arbeiten dieses Jahres zu beraten und festzulegen. Es waren Vertreter sämtlicher dem Turngau angeschlossenen Vereine erschienen und zwar: M.W. Memel, M.W. Heydekrug, Sportverein Herderschule Heydekrug, Turn- und Sportverein Coadjuthen und Spielvereinigung Memel, die im vorigen Jahre dem Turngau beigetreten ist und mit ihren Handballmannschaften erstmalig an den Mundenspielen im Turngau teilnahm. Damit nimmt dieser Verein wieder an der turnerischen Arbeit teil, aus der er ja, als dem hiesigen M.W. entzogen, auch stammt.

Jahres folgende Gaumleiter in den Turnerspielen festgestellt worden.

Handball: Turner: M.W. Heydekrug, Jugendturner: Spielvereinigung Memel.

Schlagball: Turner: Sportverein Herderschule.

Fußball: Turner: M.W. Memel, Altersturner: M.W. Memel, Jugendturner: Sportverein Herderschule, Turnerinnen: Turn- und Sportverein Coadjuthen, Jugendturnerinnen: Sportverein Coadjuthen.

Den Bericht der Fachwarte schloß sich ein zusammenfassender Bericht des Gauoberturnworts Babion über das ganze Arbeitsgebiet der memelländischen Turnvereine an. Nach der Entlastung des bisherigen Vorstandes wurde zur Neuwahl desselben geschritten. Sämtliche Gauvorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, sodas sich dieser auch in diesem Jahre aus folgenden Turnern bzw. Turnerinnen zusammensetzt: Gauvorstand und Gauoberturnwort: Babion (M.W. M.), Schriftwart: Kurmes (M.W. S.), Kassenwart: D. Scharfetter (M.W. M.), Männer-Turnwart: Schimkus (M.W. S.), Frauen-Turnwartin: Fr. Mikoleit (M.W. M.), Spielwart: Schmamm (Herderschule), Volksturnwart An Veranstellungen und Lehrgängen wurde für das Jahr 1936 folgender Terminkalender aufgestellt: Gaufest am 17. Mai 1936, Gaufest am 21. Juni in Coadjuthen und das Gaufestturnfest im Spätherbst in Heydekrug. Ferner sollen je zwei Vorturnerkurse für Männer und Frauen, je eine Vorturnerstunde für Spiele und Volksturnen und ein Lehrgang für Schiedsrichter für Turnerspiele stattfinden.

Nach etwa zweitägiger Dauer wurde die Tagung mit einem Turnerlied geschlossen. S. D. und Jugendwart: Schulz (Herderschule), sowie je einem Beisitzer aus dem Turn- und Sportverein Coadjuthen und der Spielvereinigung Memel.

Der Gauvorsitzende Babion eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungswörtern und erteilte dann den einzelnen Fachwarten das Wort zur Berichterstattung über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Den Bericht des Männer-Turnworts und der Frauen-Turnwartin war eine glänzende Entwicklung des Geräte- und Hallenturnens, die ja die eigentlichen Grundlagen der turnerischen Arbeit darstellen, zu entnehmen. Nach dem durch die Abwanderungen der vorhergehenden Jahre bedingten Rückgang, besonders auf dem Gebiet des Männerturnens, macht sich jetzt immer stärker die unermüdliche Aufbauarbeit der hier verbliebenen Kräfte in der Leistungssteigerung des Nachwuchses bemerkbar. Weiter wurde festgestellt, daß das Fraueturnen und das Frauenvolksturnen besonders beim M.W. Memel eifrig und zahlreich betrieben wird und die Erfolge dementsprechend auch nicht ausgeblieben sind. Die Pflege des Fraueturnens wurde den anderen Vereinen besonders empfohlen. Nach dem Bericht des Gauspieldwarts sind in den Mundenspielen des vergangenen

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im November 1935

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	ct	
Dorsch	2 000	0,30		600
Flunder	3 000	0,40		1 200
Steinbutt	500	0,50		250
Strömling	4 000	0,20		800
Sprotte	7 000	0,20		1 400
Gemengfische	500	0,10		50
	17 000			4 300

Kurisches Haß:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	ct	
Blei (Brachsen, Brassen)	3 500	0,50		1 750
Barsch	4 150	0,30-0,40		1 630
Zander	2 750	1,00-1,40		3 830
Hecht	1 350	1,00-1,20		1 550
Aal	200	2,00		400
Quappe	2 750	0,50-0,60		1 625
Gr. Seestint	8 000	0,25-0,30		2 025
Neunauge	900	1,00		900
Plötze (Rotauge)	9 450	0,10		945
Kl. Stint	30 000	0,05		2 500
Zärte	2 000	0,50		1 000
Gemengfische	12 300	0,10		1 230
	97 350			19 385

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-betrag in Lit
		Lit	ct	
Blei (Brachsen, Brassen)	2 500	0,80		2 000
Barsch	1 600	0,60		960
Zander	1 200	1,40		1 680
Hecht	3 000	1,30		3 900
Quappe	4 200	0,70		2 940
Neunauge	930	1,10		1 023
Plötze (Rotauge)	3 000	0,30		900
Zärte	860	0,80		688
Gemengfische	9 500	0,10		950
	26 790			15 041

Gesamtergebnisse:

	November		Januar/November	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	17 000	4 300	307 525	132 995
Kurisches Haß	97 350	19 385	1 048 985	297 921
Binnengewässer	26 790	15 041	339 852	160 857

Jahr	1934	1933	1932	1931	1930	1929	1928	1927	1926
1934	158 800	44 185	1 657 358	651 943					
1933	105 120	42 525	1 649 304	716 253					
1932	209 775	80 550	1 967 976	1 032 257					
1931	221 250	182 005	2 219 901	1 823 930					
1930	239 800	164 885	1 899 313	2 087 024					
1929	296 120	277 855	1 948 105	2 300 564					
1928	176 550	157 950	1 684 880	1 902 007					
1927	194 900	186 290	2 159 917	2 117 048					
1926	288 600	234 585	2 753 285	2 318 094					

Strukturwandel des japanischen Wirtschaftslebens

Industrielles Erzeugungsvermögen in den letzten fünf Jahren verdoppelt

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beschäftigt sich in einem Artikel seines Tokioter Mitarbeiters mit dem gewaltigen Aufschwung, den die japanische Industrie im Jahre 1935 genommen hat. Die Ursache sei die Zusammenfassung sämtlicher wirtschaftlichen Reserven des Landes in einem Maße gewesen, wie sie bisher in keinem

Land beobachtet worden sei. Das industrielle Erzeugungsvermögen Japans habe sich seit fünf Jahren nahezu verdoppelt. Allein im Jahre 1935 sei das Produktionsvermögen um 20% gestiegen. Für 1936 werde man eine Zunahme von weiteren 20% an dieser Entwicklung sei in erster Linie die Schwerindustrie beteiligt. Die Maschinenfabrikation sei in einem Maße gestiegen, daß der Zeitplan, auf dem Japan von der Einfuhr völlig unabhängig werde, immer näher rücke. Auf dem Gebiete der chemischen Industrie kaufe Japan alle Patente, die ihm erreichbar seien. Der japanische Wunsch, Ausfuhrland für chemische Erzeugnisse zu werden, näherte sich der Erfüllung. Die Erzeugung von Baumwollwaren habe 1935 um 25% zugenommen, von Seiden-Baumwoll-Gemischterzeugnissen um 30%, von Wollwaren um 30%, von Kunstseideerzeugnissen um 50% und von Kunstseidegarnen um 40%. Die Landwirtschaft, die ihre führende Stellung in der japanischen Volkswirtschaft eingebüßt habe, jedoch immer noch über 50% der Bevölkerung Arbeitsergebnisse bieten müsse, sei in eine chronische Krise geraten. Die Strukturveränderung im Wirtschaftsleben Japans schreite so immer mehr fort.

Japan habe seine Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiet nur unter Anspannung aller Kräfte erzielen können. Die Deckung eines Drittels der Staatsausgaben durch neue Anleihen sei bereits zu einer dauernden Einrichtung geworden. Für die meisten Volksschichten sei eine Erhöhung der Steuerlasten nicht mehr tragbar. Die Schlecht der namhaften Vermögensbesitzer sei zu schmal, als daß sie die Fehlbeträge abdecken könne. Nach und nach sei das ganze Wirtschaftsleben des Landes von einem verschachtelten System von Anleihen abhängig geworden. Die Quellen, die Japan bisher für seine Anleihen benutzt habe, die Spareinlagen des Volkes, die Depositen der Banken, die Kapitalien der Landwirtschaft und der Gewerbetreibenden, seien in den letzten Jahren überwindig erschöpft. Die einzige Hoffnung Japans begründe sich also auf einer Zunahme der Ausfuhr, die eine beispiellose Entwicklung hinter sich habe und im Jahre 1935 wieder um 17% gestiegen sei. In den letzten vier Jahren habe sich die Ausfuhr sogar verdoppelt. Wenn Japan den Gefahren einer industriellen Uebererzeugung entgegen wolle, werde das Tempo der Ausfuhrsteigerung jedoch noch erheblich gesteigert werden müssen. So sei die Zukunft der japanischen Industrie immerhin ungewiß.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 30. Januar
6 Uhr: - 8,9 8 Uhr: - 8,8 10 Uhr: - 6,5

Wettervorhersage für Freitag, den 31. Januar

Mäßige östliche Winde, meist bedeckt, nur zeitweise leichtere Schneefälle, mäßiger Frost. Für Sonntag und Montag: Fortdauer des Frostwetters.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 30. Januar

Beob.-Stelle	Baro-meter	Richtung und Stärke	Wetter	Tem perat.	See-spiegel	Sichtweite n. See
Memel	1016,6	OSO. 3	heiter	- 9,4	1	1 1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1 077,0	OSO. 5	wolkig	+ 3,0	-	4
Lammeren	1007,2	0,6	bed.	- 2,0	5	4
Riga	1021,0	OSO. 5	schnee	- 9,0	6	1/2
Jibau	1017,5	SO. 6	bed.	- 9,0	6	4
Haparanda	1019,4	SO. 4	Schnee	- 16,0	6	4
Wisby	1015,5	SO. 4	bed.	- 3,0	1	1 1/2
Stockholm	1017,3	SO. 5		- 2,0	5	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
87	Mai-tas RD Schuls Nordmark SD Bertsch	Rumburg	teer	Sandelis
87		Esbjerg	teer	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
87	Lidau SD Larsson	Gdingen	Stückgut	W. Heydekrug
87	August SD Blume	London	Getreide	Sandelis

Pegelstand: 0,40 m. - Wind: ONO. 3 - Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfsboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Füllstoffe Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Jahresversammlung des „Neptun“

Mittwoch abend hielt der Memeler Auler-Verein „Neptun“ im Bootshause seine ordentliche Hauptversammlung ab, die eine starke Beteiligung seitens seiner Mitglieder aufwies. Der 2. Vorsitzende des Vereins H. Seidler gab zunächst bekannt, daß der bisherige langjährige 1. Vorsitzende Max Pawlowski sein Amt aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt und dabei gleichzeitig gebeten hat, von einer Wiederwahl abzusehen. Nachdem die versammelten Mitglieder durch Herrn Seidler noch auf die Bedeutung dieser Versammlung hingewiesen und zu verantwortungsbewusster Mitarbeit aufgefordert wurden, begann die Erledigung der Tagesordnung.

Aus dem Bericht der einzelnen Vorstandsbeamten ging hervor, daß sich der Verein wirtschaftlich unter Berücksichtigung der schweren Zeit nicht nur normal weiterentwickelt hat, sondern daß durch die Einrichtung einer Frauen-Abteilung der Verein einen weiteren, wichtigen Schritt vorwärts getan hat. Nur die sportlichen Belange des Vereins wurden durch das Fehlen jeder Wettkampfmöglichkeit auch im letzten Jahre stark gehemmt. Wenn aber trotzdem von etwa 60 aktiven Mitgliedern rund 21 000 Kilometer errudert werden konnten, so zeugt dieses von einem gefundenen Sportgeist, der die Mitglieder als Ersatz für die fehlenden Kämpfe auf den Regattabahn viele und ausgedehnte Wanderausfahrten auf unseren

heimatlichen Gewässern ausführen ließ. Als eifrigster Aulerer erwies sich Ernst Schülter, der sich außer der goldenen Nadel als Leistungsabzeichen noch den Kilometerpreis und den Sonntagskilometerpreis erwerben konnte. Kurt Blode erwarb den Punktepreis für die Erreichung der größten Anzahl vorgeschriebener Ortsfahrten (Punkte) sowie die Silbernadel und schließlich konnte dem Mitglied der Jugend-Abteilung Bruno Redek der Kilometerpreis dieser Abteilung und die Silbernadel überreicht werden.

Auch die neugegründete Frauen-Abteilung war bei Ausübung des Sports sehr fleißig; Fräulein Grafeit war hier mit 326 Kilometern, die in 39 Fahrten errudert wurden, das eifrigste Mitglied der Abteilung. Im Hinblick darauf, daß die Abteilung erst im Spätherbst mit dem Fahrenrudern begonnen konnte, ist dieses als eine sehr gute Leistung anzupreisen.

Als nächster Punkt wurde der Versammlung der Haushaltsplan für das kommende Jahr vorgelegt, der einstimmig genehmigt wurde.

Bevor zur Neuwahl des Vorstandes geschritten wird, gedenkt Herr Seidler nochmals der außerordentlich verdienstvollen Tätigkeit des bisherigen 1. Vorsitzenden Max Pawlowski und schlägt der Versammlung gleichzeitig vor, Herrn Pawlowski zum Ehrenmitglied zu ernennen. Unter starrem Beifall der Versammlungsteilnehmer wird diese Wahl vollzogen.

Die nun folgende Neuwahl des Vorstandes zeigt wieder die erfreulich einmütige Geschlossenheit des Vereins; denn der neue Vorstand wurde fast in der bisherigen Besetzung wiedergewählt, nur daß an Stelle von Herrn Pawlowski der bisherige 2. Vorsitzende H. Seidler zum 1. Vorsitzenden und der Kaufmann G. Suhr zum 2. Vorsitzenden gewählt wurde. Alle übrigen Ämter sind in den bisherigen, bewährten Händen verblieben; die Wahl der Vertreter der aktiven und der passiven Mitglieder wurde bis zur nächsten Versammlung ausgesetzt. Nach zweistündiger Dauer wurde die Versammlung mit dem Absingen des Flaggenliedes geschlossen.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

Spielplan am Sonnabend, dem 1. Februar 1936

Kämpfe in der B-Klasse:

Um 18 Uhr Rakete gegen Unter uns. Mannschaften: Rakete: Frits Horn, Vorkampf, Kluge, Pinski. Unter uns: Kilischies, Stamm, Genatowski, Barwa. Jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen; die Aufsicht haben die Regelbrüder Artur Sah und Kisch.

Um 20 Uhr Frisch auf gegen Kugel. Mannschaften: Frisch auf: Risch, Schmidke, Rosenberg, Erich Prentschat. Kugel: Kallenbach, Sah, Kupo, Fhis-fohn. Jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen. Die Aufsicht haben die Regelbrüder Frits Horn und Barwa.

Jah mache darauf aufmerksam, daß Regler, soweit sie in dieser Saison zweimal in der A-Klasse gefegelt haben, in der B-Klasse nicht mehr startberechtigt sind. Ferner teile ich mit, daß der dritte Kauf um die Verbandseinzelmehrfachheit von Sonntag, den 2. Februar, auf Freitag, den 31. Januar, vorverlegt worden ist. Der Kampf beginnt um 18 Uhr. Es haben zu regeln: Genatowski 18 Uhr, Brandenburg 18.07 Uhr, Wlakis 18.15 Uhr, Neubauer 18.22 Uhr, Wirschnit 18.30 Uhr, Pinski 18.37 Uhr, Vorkampf 18.45 Uhr, Protolopis 18.52 Uhr, Novens 19 Uhr, Kahlmeier 19.07 Uhr, Laue 19.15 Uhr, Malwitz 19.22 Uhr, Senke 19.30 Uhr, Genke 19.37 Uhr, Stamm 19.45 Uhr, Horn, Frits 19.52 Uhr. Die Aufsicht hat Regelbrüder Frits Horn und Brandenburg. Verbandsportwart.

Winterfreuden sind dazu NIVEA

Zuverlässiger Schutz vor Kälte, Nässe und Wind ist gründliche Einreibung mit Nivea. Dadurch bleibt die Haut widerstandsfähig gegen Wind und Wetter. Nivea-Haut kennt keine spröden aufgesprungenen Stellen, und das trägt zu einem guten Teil zum richtigen Genuß aller Winterfreuden bei. Naß oder kalt: dann NIVEA! NIVEA-CREME von Lit o.50-3.75

Ein Pressebericht und seine Folgen

Diplomatische Veranlassungen in Berlin und Riga
am. Riga, 2. Januar.

Mitte des Monats veröffentlichte die lettische Zeitung „Jaunatās Sinas“ einen Bericht ihres Berliner Vertreters, der in hohem Maße überraschend wirkte. Der lettische Korrespondent berief sich auf angebliche Äußerungen einer deutschen amtlichen Persönlichkeit, die auf dem Standpunkt stehe, daß das Schicksal der Deutschen Lettlands seinen geschichtlich vorgezeichneten Verlauf nehme, der die deutschen amtlichen Stellen gleichgültig lasse. Desgleichen bestche deutschseits kein Interesse dafür, wie die Letten ihren Staat aufbauen und wie dabei mit den (bekanntlich zu über-eignenden) Gilden oder anderen deutschen Verbänden verfahren werde. Deutsche Presseäußerungen zu diesen Fragen entbehren der außenpolitischen Bedeutung allein schon aus dem Grunde, weil die übrigen ausserhalb des deutsch-baltischen im Reich keiner besonderen Sympathie begegneten. Von sich aus fügte der lettische Berichterstatter noch hinzu, daß seine ursprüngliche Voraussetzung, bei den Amtsstellen im Reich auf Mißbilligung gegenüber Lettland zu stoßen, sich zu seiner eigenen Ueberschätzung als irrig erwiesen habe.

Der Berliner Brief wurde in Riga verschieden beurteilt: bei den einen rief er Frohlocken hervor, bei den anderen starres Staunen. Beides ist selbstverständlich, es fragt sich nur, wie sich solche Berliner Äußerungen denken und möglich, wenn sie überhaupt zutreffen oder gar von der Wilhelmstraße stammen. Sechs Tage nach der Veröffentlichung des fraglichen Interviews brachten dieselben „Jaunatās Sinas“ eine Erklärung der Deutschen Gesandtschaft zu Riga, die folgende Erwiderung enthielt: „Wir weisen nachdrücklich darauf hin, daß eine Unterredung des Korrespondenten mit irgendwelchen Amtspersonen nicht stattgefunden hat und der Bericht in seinem übrigen Inhalt in keiner Weise der Wahrheit entspricht.“ Gleichzeitig meldete die Presse, daß der lettische Ministerpräsident und Außenminister den Deutschen Gesandten empfangen habe. Heute nun gibt die lettische Telegraphenagentur eine Mitteilung des Deutschen Nachrichtenbüros wieder, daß die um die Jahreswende erlassenen lettischen Gesetze sich hauptsächlich gegen die deutsche Volksgruppe in Lettland richteten, was den Deutschen Gesandten in Riga veranlaßt habe, beim lettischen Ministerpräsidenten und Außenminister

vorzusprechen und darauf hinzuweisen, daß die Beziehungen des Deutschen Reichs zu Lettland durch diese Gesetze ungemein erschwert würden. Daran knüpft die D.N. die Bemerkung, daß der „Baltische Beobachter“ schon Mitte Januar unzulässige Angriffe gegen die lettische Regierung und das lettische Volk gerichtet habe, die den lettischen Gesandten in Berlin veranlaßt hätten, dagegen beim deutschen Auswärtigen Amt Einspruch zu erheben. Während der Unterredung mit Staatssekretär von Bülow habe Gesandter Zelman jegliche Einmischung der deutschen Regierung in innere Angelegenheiten Lettlands zurückgewiesen.

Des weiteren ist in der amtlichen Verlautbarung davon die Rede, daß auch bei der Begegnung des Deutschen Gesandten in Riga mit dem lettischen Ministerpräsidenten der Hinweis auf die ungünstige Beurteilung der neuen lettischen Gesetze durch die deutsche öffentliche Meinung dieselbe Erwiderung zur Folge hatte, daß die lettische Regierung keine Einmischung eines fremden Staats in innere Landesangelegenheiten zulassen könne. Zwischen den diplomatischen Verhandlungen in Berlin und Riga liegt die vom in Schwerin erscheinenden „Niederdeutschen Beobachter“ abgedruckte Unterredung mit dem Reichsminister des Innern, Freiherrn von Neurath, über die Beziehungen Deutschlands zu den baltischen Staaten. Es fällt dabei auf, daß lettische Blätter bei der Wiedergabe dieser Meldung den Schlusssatz fortließen: „Es bleibt abzuwarten, ob diese Gesetze und ihre Durchführung eine völlige Kosäquung Lettlands von einer früher feierlich abgegebenen völkerrechtlichen Erklärung bedeuten.“

Wer waren die alten Kuren?

Ein schwärmerischer lettischer Beitrag zu diesem Problem

o Riga, Ende Januar.

Während südlich der Schwentoje (Heiligen Ia) unter Kuren heute im wesentlichen nur noch ein kleiner Restteil der Vorkurenbevölkerung verstanden wird, ist dieser Begriff nördlich der erwähnten kulturpolitischen Grenze, das wäre also im gegenwärtigen Lettland, ausgedehnter und wird auch wesentlich anders aufgefaßt, ist jedoch immer noch verschwommen, wie seit jeher in der baltischen Geschichtsschreibung. So hielt Velsenstein dafür, daß die Kuren als Urbevölkerung mindestens Ostkur-lands ugro-finnischen Ursprungs gewesen wären, genau entsprechend den inzwischen fast gänzlich

„ausgeföhrbenen“, d. h. bis auf einen Rest von 1500 Köpfen, keine ugro-finnische Mundart mehr redenden Liven. Diese Deutung wird aber in Riga mehr und mehr angegriffen. Die lettische Schule läßt einen mongolischen Ursprung der Kuren oder ihrer Sprache im großen Ganzen nicht mehr gelten. Der neueste Beitrag zu diesem Problem ist besonders eigenartig und laut, freilich nur nach einem Zeitungsbericht, dahin, daß die „Historiker schon längst festgestellt“ hätten, die alten Kuren wären die kriegerischsten unter allen alten baltischen Stämmen gewesen. Englische Geschichtsforscher wüßten neuerdings zu berichten, daß „Kuren auch an dem dänischen Feldzug gegen England zur Zeit Wilhelms des Eroberers im Jahre 1070 teilgenommen“ hätten. Wohl klingt es fast ungläub-würdig, daß die Kuren noch im 14. und 15. Jahrhundert Ostpreußen besiedelt hätten, und doch sei es so. Nämlich die Kuren hätten „bekanntlich einst am Rigaichen Meerbusen von Hannasch bis Vibau und noch weiter nach Süden“ gelebt (das wären also Kuren und Liven), dann aber, als in Ostpreu-ßen der Deutsche Orden die Altpreußen besiegte, wäre „ein Teil der Altpreußen nach Litauen ge-flüchtet“ und das preußische Land infolgedessen menschenarm geworden. Weiter heißt es wörtlich: „Da begannen die Kuren weiter nach Süden vor-zurücken und besiedelten allmählich den Ostsee-küstenriem bis nach Danzig. Diesen letzten Kolo-nisationszug der Kuren nach Süden bezeugen viele Spuren in der Sprache und in den Ortsbezeich-nungen des Küstengebiets von Ostpreußen. Erst später, als sich in großer Zahl Deutsche in Ostpreu-ßen ansässig machten, wurden die Kuren allmählich ans Meer gedrängt und übernahmen die deutsche Sprache. Ueberhaupt zeigen Sprachdenkmäler, daß die alten Balten in einem viel größeren Gebiet ge-lebt haben, als jetzt die Letten (und doch wohl auch die Litauer). Baltische Ortsbezeichnungen sind in Rußland bis zur oberen Dna, im vormaligen Gou-vernement Moskau, zu finden. Daraus geht auch der große Kultureinfluß der lettischen Stämme auf die Nachbarvölker hervor.“

„Sejanis von alledem lege die Kurland-Ausstellung im Bildungsministerium zu Riga ab.“

Nach dieser geschichtlich-publizitätischen Blütenlese bleibt nur noch zu hoffen, daß der temperamentvolle Geschichtsschreiber die Erklärung abgeben möge, worauf es zurückzuführen wäre, daß so verbreitete Stämme im Gegensatz zu sonstigen historischen Erkenntnissen nicht auch in alledem außerordentlichen Umfange geschichtsbildend auftraten.

Er glaubt, Seefeld wiederzuerkennen

Schwerin, 30. Januar.

Im Knabenmörder-Prozess wurde in der Sitzung am Mittwoch nachmittag der Angeklagte Seefeld ge-fragt, ob er vor etwa zwei Jahren eine Injektion in die Spritze befehlen habe, was Seefeld entlie-tet hat. Ein Kriminalbeamter, der den An-geklagten einmal in Wandersbed festnahm, bekundet geflagent einmal in Wandersbed festnahm, bekundet aber mit Bestimmtheit, daß er bei Seefeld eine solche Spritze gefunden habe. Er habe ange-nommen, Seefeld sei Morphinist. Seefeld habe die-sem Beamten erklärt, er brauche die Spritze zum Reinigen von Uhren.

Dann wird Seefeld zu einigen Sittlichkeitsver-brechen vernommen, die in den letzten Tagen durch Zuschriften den Behörden bekannt wurden. Er be-kennt diese Vorfälle oder behauptet, sich nicht daran erinnern zu können. Eine nicht ganz klarge-machte Zuschrift aus der Nürnberger Gegend be-richtet von einem rätselhaften Verschwinden eines Kindes im Jahre 1928. Seefeld gibt auf Befragen zu, um jene Zeit in Nürnberg gewesen zu sein.

Am Montag hatte sich bei den Lokalterminen in Ludwigslust noch ein Zeuge gemeldet, der ebenfalls den ermordeten Knaben Tesdorf aus Grabow in Begleitung eines alten Mannes auf dem Jahr-markt gesehen hat. Der Zeuge glaubt in Seefeld den alten Mann, der mit dem Knaben in Richtung der Mordstelle gegangen sei, wiederzuerken-nen. Danach vertagte sich das Schwurgericht auf Donnerstag 9 Uhr.

Gerichtsurteil im Fall „Morro Castle“

New York, 30. Januar. Die Geschworenen beim Bundesgericht erkannten den stellvertretenden Kap-itän der „Morro Castle“, William Warms, den Chefingenieur, die New York and Cuba Mail Steamship Co., sowie deren leitenden Direktor Henry Cabaud der verbrecherischen Fahrt-lässigkeit schuldig. Die Festsetzung des Strafmaßes erfolgt am Dienstag. Die Höchststrafe beträgt 10 Jahre Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe. Bei dem Brand des Schiffes „Morro Castle“ im Herbst 1934 fanden bekanntlich 124 Per-sonen den Flammentod.

Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages in so reichem Masse erwiesenen Glückwünsche und Auf-merksamkeiten spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Frau F. Seintsch

Statt besonderer Anzeige

Heute hat es Gott dem Herrn ge-fallen, meine liebe gute Frau und unsere liebe treusorgende Mutter,

Eve Schudnagies

geb. Me aus

nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dieses zeigen tiefbetäubt an
Johann Schudnagies u Kinder
Schudnagies, den 28. Januar 1936

Die Beerdigung findet am Dien-stag, dem 4. Februar, 12 Uhr mitt., vom Trauerhause aus statt. Alle, die der Verstorbenen die letzte Ehr erweisen wollen, sind hiermit herzlich eingeladen.

Allen denen, die an dem Heim-ange meines lieben Gatten so großen Anteil genommen haben, danke ich herzlich auf diesem Wege, besonders Herrn Pfarrer Bläuner für die inhaltsreichen Trost- worte.

Maria Martens

Die Beerdigung mei-ner lieben Frau

Anna Toleikis

findet am Sonnabend 2 Uhr von der Stadt-, Leichenhalle aus statt.

Georg Toleikis

Wer möchte 14 Mo-nate alten Knaben für eigenannehmen? Angeb. u. 7545 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

In

Braut- und Trauerkleidern

stets das Neueste
Gertrud Mantwill
Fussgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Deutsches Theater

Tel. 2266

Donnerstag, den 30. Jan. 36, abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„Das Gelek in dir“

Für alle Vor-stellungen auch freier Kartenver-kauf!
Kassen- u. Büro-stunden tagl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann am d. Abend-kasse.

Konditorei Sommer

Kapelle Vlašek

11 Herren
Rigas beste Konzert- und Tanz-Kapelle spielt
am Sonntag, dem 2. Februar 1936
nachmittags 4 1/2 - 7 1/2 Uhr
abends 9 - 3 Uhr
Tischbest. gegen vorherige Kartennahme

Sonnabend, d. 1. Februar

Gr. Mastenball

im Gesellschaftshaus
Eintritt 1 Stk

Kinderwagen

sind eingetroffen (1514)
Radio- und Fahrradhaus
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15

Zum Feuerwehrtfest nach Nimmersatt am 1. 2. 36 fährt
Extraautobus
ab Memel (Alpollo-Vichtspiele) um 18.30 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2,- Stk.

Kaufe und tausche Briefmarken v. Memel u. Litauen Angebote mit Sort und Preis unter 7543 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
7. Eiger-Vimoussinen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
2 Arbeitspferde
eichen güntig zum Verkauf bei
Taria
Bommels-Str. 145

Kaufgesuche
Birken- und Kiefern-Brennholz
frei Memel zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter 7549 an die Abfertigungs-stelle d. Bl. erbeten.

Ein gut möbl. sep. Zimmer
mit Bad in bestem Hause an solld. best. Herrn zu vermieten.
Kantstr. 6, 2 Trepp

Bockbier

nach Münchener Art besonders stark eingebraut, ist zum Ausstoß gelangt

Bereinigte Sprit- und Brauhaus A.-G.

Anruf 2181 und 2182

Seriöser Kaufmann sucht tätige Beteiligung mit
Lit 30/35 000
an solidem Unternehmen. Gefl. Angebote unter 7541 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Die Beleidigung, die ich meinem Bruder Alois Varkojis angefügt habe, nehme ich zurück
Alfonas Varkojis

Langjährige Schuhmacherwerk-statt zu verpackten
Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes

Trock. zementierter Keller
zu vermieten.
Maldanlek
Johannisstraße 5, l.
Beicht. u. 2-4 Uhr.

Unsere Buchbinderei
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

KUEHLER-FROSTSCHUTZMITTEL

GARGOYLE-ARCTIC WINTEROEL
AUTOMATERIAL BAKAS
INH. TH. SCHASKOLSKY
PRÄSIDENT-SMETONA-ALLEE 9
TELEFON 37-12

Nur noch 2 Tage Inventur-Ausverkauf

Ganz besonders preiswert:
Linon 130 cm breit 1 75
Meter Lit
Linon 130 cm breit 2 25
Meter Lit
L. Gidansky
Hohe Strasse 21

Möbl. Zimmer
zu haben
Bomm. - Witte 7.

Möbl. Zimmer
für jungen Mann zu haben
Breite Straße 19

Kl. leeres Zimmer
n. 1. 2. 36 zu verm.
Zu ertragen an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Angebote
Erstklassige
Verkaufserin
beider Landessprach. mächtig, von sofort gesucht.
Schuhgeschäft
G. L. Falkowsky
Vordemwallstr. 6

Jüngere
Antwärtlerin gesucht
Zu ertragen an den Schaltern d. Bl.

Mietsgesuche
Jung. Mann sucht
tl. möbl. Zimmer
oder Schlafstiege.
Angeb. u. 7544 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Chauffeur
mit beiden Landes-sprachen nicht von sofort od. auch spät.
Stellung.
Zuschrift. unt. 7548 an die Abfertigungs-stelle d. Blattes erb.

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene
Memeler Dampfboot

Apollo

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Der Ammenkönig
Liebe und Muckertun
Käthe Gold, Theo Lingen, Vita Benkhoff
Beiprogramm 5
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Der große Erfolg
Pola Negri: Mazurka
Beiprogramm

Capitol

Donnerstag 6 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Billige Volksstage: unt. 1.-, ob. 1.50 Lit
Kmd. u. 50, ob. 75 Ct.
Tarzan und seine Freundin
Beiprogramm

„Germania“-Halle

am Freitag, dem 31. d. Mts., abends 7 Uhr
gespritzten Schweinefuß mit Sauerkohl
in den renovierten Räumen

Wassersucht geschwollene Beine
Schmerzlose Entleerung bringt nur Wasser-suchts-Tee. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Pro Paket Mk 3. Nachn. Salvina Tee Vertrieb. Augsburg 2



Wenn Sie erkältet sind und
TUSSAMAG
nehmen, dann können Sie binnen kurzem wieder Ihrer gewohnten Tätigkeit nachgehen, — denn Tussamag, der unschädliche und wohlschmeckende Hustenstropf, wirkt prompt und zuverlässig.
Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist wegen der früher gelegten Ausgabezeit auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr